



Der Neusantannaer Richter

hat sein Amt übernommen,

wird aber vom Gemeinderat einstimmig abgelehnt, weil er gegen den Beschluß desselben Jahrgänge leistete.

Wir berichteten bereits über die Zustände in der Gemeinde Neusantanna, wo man gestützt auf die persönliche Eitelkeit der einzelnen Richter und Notäre, die nicht zählende Bevölkerung bewegen hat, seit Jahren mehr als eine Million Lei für eine Schule zu bezahlen, die im Sinne des Gesetzes überhaupt nicht bestehen sollte und nicht zum Wohle der Bevölkerung, sondern wegen der materiellen Vorteilen von Einzelpersonen, dennoch mit großen Opfern aufrecht erhalten wird.

Abgeordneter Keller hat es seinerzeit unter der Regierung durchgesetzt, daß dieses für uns Deutsche gänzlich überflüssige Gymnasium aus dem staatlichen Budget gestrichen und außerbudgetär erklärt wurde. Auch der damalige Gemeinderichter Stefan Kramer ist in dieser Zeit - wie man uns nun untenstehend schreibt - selbst ganz überflüssig geworden, zu Lasten der Gemeinde, nach Kufareß gefahren und nachdem er der Bevölkerung doch für die verausgabten 7000 Lei (soviel kostete die Reise) etwas Angenehmes sagen mußte, stellte er sich auf den Stuhl und erklärte in einer „Versammlung“, daß der Minister ihm selbst gesagt hat, daß die Neusantannaer für das Gymnasium nichts mehr zu bezahlen haben.

Selbstverständlich wurde Richter Kramer dann als der Held des Tages gefeiert und die Neusantannaer hielten sich an seine Worte: sie bezahlten nichts mehr für das Gymnasium. Seitens des Komitatus versuchte man zwar immer noch etwas aus den Schwaben herauszuholen und als der Gemeinderat sich an die Worte des Ministers klammerte, wurde sogar der Notar Martin Herimann von seiner Stelle suspendiert, weil der Oberstaatsanwalt der irrigen Meinung war, er sei daran schuld, daß die Santannaer nichts bezahlen und könne dies auch gegen deren Willen tun.

Unterdessen kam es zur Richterwahl in Neusantanna und nachdem Stefan Kramer durch sein propagandisches Nichtbezahlen sich einen großen Anhang verschafft hatte, wurde er mit einigen Stimmen Mehrheit wieder zum Richter der Gemeinde gewählt.

Nach der Wahl blieb es aber Farbe zu bekennen und da ist dem Herrn Richter etwas unterlaufen, was er nicht machen hätte dürfen:

er gab nämlich im Verlaufe der Disziplinäruntersuchung gegen den Notar Herimann beim Staatsanwalt zu Protokoll, daß er (Kramer) immer dafür war, daß für die Schule die geforderten 90.000 Lei jährlich, die sind 270.000 Lei für die letzten drei Jahre, bezahlt werden sollen, Notar Herimann wäre aber dagegen gewesen und hätte auch erklärt, als er nach Santanna kam, daß er dafür sorgen wird, daß dieses romanische Gymna-

sum aus der deutschen Gemeinde beschwinden muß.

Obzwar es kein Verbrechen wäre, wenn ein deutscher Mann sich auf diesen gerechten Standpunkt stellt, ist es doch eine bewußt unterschobene Unwahrheit, um dem Notar als Staatsbeamten seine Lage zu erschweren, weil er doch viel zu klug ist, um so etwas zu sagen.

Der Notar ist übrigens ja nie etwas anderes gewesen, als ein Diener der Gemeinde, der das zu machen hat, was der Gemeinderat beschließt.

und ohne diesbezügliche Beschlüsse - ob er will oder nicht - überhaupt keine Auszahlungen vornehmen kann.

Genug an dem, die Sache kam aber noch dicker... In unserer heutigen politischen Zeit ist es bekanntlich so, daß es nicht genügt, wenn irgendein Mann zum Richter der Gemeinde gewählt wird: er muß eben noch in sein Amt eingesetzt werden und nachdem diese Einsetzung die Behörde vornimmt, so kann man ihm immer noch sehr viele Hindernisse in den Weg legen. Auch in Neusantanna war es der Fall, man stellte sich bei der Subpräsektur und dem Studienratamt auf den Standpunkt,

daß Kramer nur dann als Richter eingesetzt wird, wenn er die Auszahlung des in Frage stehenden Geldes für das geschuldet nicht bestehende, aber in Wirklichkeit dennoch vorhandene romanische Gymnasium vornimmt und das Geld anweist.

Kramer kam dadurch zwar in eine Zwischstufe mit seinen Wählern, denen er etwas anderes versprochen hat, als der vorgelegten Behörde, wo er doch der schöne Mann sein will, selbst um den Preis, daß die Gemeindebevölkerung diese 270.000 Lei für die Schule „schwinden“ muß. Ihm war aber scheinbar das Bestere lieber, als das Vertrauen seiner Wähler. Er wurde als Richter eingesetzt und zwei Tage später hat er auch bereits die ersten 20.000 Lei - trotzdem die Gemeinde kaum Geld hat, für die laufenden Ausgaben - an den Direktor des Gymnasiums, Herrn Pleß, ausbezahlt. All die bisherigen Prinzipien und Grundzüge, selbst die „teuren Worte“ des Ministers wurden über Bord geworfen und wir Neusantannaer sind nur neugierig, was Herr Kramer, der nun auch vom ganzen Gemeinderat wegen seines eigenmächtigen Vorgehens einstimmig abgelehnt wird, seinen Wählern sagt.

Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß wir Neusantannaer bald wieder eine Richter- oder Gemeinderatswahl haben, aber dann dürfen Leute mit doppeltem Gesicht nicht mehr in den Vordergrund kommen, weil wir Schwaben unsere Stimmen nur für offene und charakterfeste Menschen abgeben.

-rer.

Der Nereauer Pfarrer

gehoben.

Dieser Tage ist in Sadelhausen der Nereauer Pfarrer Jakob Maus, ein gebürtiger Sadelhausener, nach einem längeren Krankheitsleiden gestorben. Der Verstorbene administrierte in Ratofalva, Gardany, Zicselheva, Kunogota, Eszakowa, Deutschantscher, Bakowa, Anna und kam vor 6 Jahren nach Nereau, wo er sich vor längerer Zeit ein Krankheitsleiden zuzog, das seinen Tod zur Folge hatte. Das Begräbnis, an welchem Urdombherr Wegling, Ehrenombherr Josef Pleß die geistliche Funktion ausübten, haben die folgenden aus Sadelhausen stammenden Priester teilgenommen: der Klausenburger Pfarrvikar Matthias Ull, der Deutschere Pfarrer Matthias Weiler, der Daruwaer Pfarrer Johann Bauer, der bischöfliche Sekretär Michael Mülling, der Pfarrer Jakob Maus jun., der auch ein Verwandter des Verbliebenen ist. Auch erschien der Dekan des Verbliebenen, Ehrenombherr Franz Kristofschal, Pfarrer in Aibschonowa.

Züge reißen entzwei.

Es ist in den letzten 14 Tagen schon dreimal vorgekommen, daß der Lemeschwar-Bufarestzug entzwei gerissen ist. Nun ist auch dem Schnellzug Bufarest-Konstanza bei Simulza das selbe Schicksal widerfahren, doch konnte ein Unfall vermieden werden.

Schiffsteuer für Eislaufen.

Bufarest. Das Finanzministerium hat an die Finanzdirektionen des Landes eine Verordnung erlassen, in welcher angeordnet wurde, auch nach den Karten für Eislaufen die sog. Schiffsteuer im Ausmaße von 32 Prozent einzuhoben. Dies wahrscheinlich darum, um die Sportbetätigung zu fördern.

Abänderung der Sperrstunde

der Gast- und Kaffeehäuser.

Auf Grund einer Intervention des Sekretärs des Syndikates der Kraher Gastgeber werden die Sperrstunden vom 1. April angefangen wie folgt festgesetzt: Die Lokale erster Klasse bis 2 Uhr, während für die Verlängerung bis 5 Uhr für Kaffeehäuser 150 Lei zu bezahlen sind. Für Gasthäuser kostet die Verlängerung bis 4 Uhr 100 Lei.

In den Lokalen zweiter Klasse ist die Sperrstundengebühr 50 Lei.

Feuerwehrball in Lippa.

In Lippa fand am Samstag ein außerst gutgelungener Feuerwehrball statt, bei welchem auch Schwesternvereine aus anderen Ortschaften vertreten waren: Vom Radnaer Feuerwehrverein Oberkommandant Thomas Fekete, von Neudorf Michael Lannert, von Gutterbrunn Adam Bauer. Einzelmische Vereine waren vertreten durch Emil Bratiny, Josef Binaerom. Auch Sever Bocu, sowie Dr. Andreas Buschmann, Lubwig Angerl, Johann Fillingner, Tralan Suchu waren anwesend. Dr. Buschmann eröffnete nach einer Begrüßungsrede mit Witwe Josef Windl den Tanz.

Stillende Mütter verbessern ihre Milch durch Ovomaltine.

Selbstmord in Großtomlosh.

Die 30-jährige Großtomlosher Einwohnerin Maria Grossforeanu verlebte sich in den Bauer Toma Madrea. Von diesem erfuhr auch die Gattin des Mannes und stellte deshalb die Verlebte zur Rede. Es entspann sich ein heftiger Streit und die beiden Abaskinnen trennten sich in größter Feindschaft. Maria Grossforeanu ging aber nach Hause und trank eine Steinobalösung und ist sodann nach schweren Qualen gestorben.

Proteste gegen den Gehälterabbau

Bufarest. Hier fand dieser Tage eine Protestversammlung des Landesverbandes der Lehrer statt, in welcher gegen die Gehaltsreduzierung heftig Stellung genommen wurde. Abgeordneter Toni erklärte, daß dieses Gesetz Privilegien geschaffen habe, welche für die Lehrer und öffentlichen Beamten direkt beleidigend seien. Es wurde bei der Versammlung ein Ausschuss gewählt, der eine Protestbewegung im ganzen Lande vorbereiten soll.

Die öffentlichen Beamten und Eisenbahner hielten ebenfalls eine Ver-

sammlung ab, in welcher heftig gegen das Vorgehen der Regierung protestiert wurde, da durch den Gehaltsabbau den Beamten die Lebensgrundlage genommen wird. Vor der Wohnung Professor Fortus veranstalteten die Teilnehmer dieser Versammlung eine Sympathiekundgebung, wofür die Gattin Fortus dankte.

Bei einer Protestversammlung der öffentlichen Beamten in Jassi wurden sogar Vorschläge gemacht, einen Streik zu beginnen.

Prinzessin Diana, die Gattin des Erzherzogs Anton von Habsburg, ist in Paris eingetroffen.

Der englische Flieger Hope, der sich auf der Suche nach dem verschwundenen Australienflieger Dinkler befindet, ist jetzt Donnerstag gleichfalls verschollen.

Die Fliegerin Baby Balken, die auf einem Flügel von London nach Gibraltar seit dem 15. Januar verschollen war, ist gefunden worden.

Die deutsche Filmzensurbehörde hat den nationalsozialistischen Film „Mutendes Deutschland“ verboten.

In dem bulgarischen Dorf Bierrot lebt der älteste Arzt der Welt, namens Pop-Rrtic, welcher 120 Jahre alt ist.

Die deutschen Wetterwarten kündigen eine große Kälteperiode an. Man befürchtet eine Kältekatastrophe wie im Jahre 1929.

Die Gemeindevorwahlen von Neukischoda wurden vom Revisionskomitee annulliert und es wurden Neuwahlen angeordnet.

Dr. Rits Amboft, ein Mitglied der Eoen Hedln-Expedition, welche derzeit in Indien forschet, ist seit einiger Zeit verschwunden.

Kuchenminister Klulescu ist schwer erkrankt, so daß der Bufarester Arzt Dr. Wopodict zu ihm gerufen werden mußte.

In Czernowitz wurde der Bankdirektor Conche Schangery unter dem Verdachte der Brandlegung in der Bank, die er leitete, verhaftet.

In Barosbasarhely wurde Theodor Kaszanyi, welcher im Herbst einen 19-jährigen jungen Mann in einen Kanal warf und ihn solange auf den Kopf schlug, bis er erkrankt, zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

In Großwardein wurde der Senator Johann Witel von der Straßenbahn überfahren, so daß er schwerverletzt in ein Sanatorium gebracht werden mußte.

Die Lemeschwarer Todesbrücke, die durch die Verlegung des Basaltischer Kellens überflüssig geworden ist, soll für den Kraher Kladukt verwendet werden.

Die Nachricht, daß auch die Pensionen über 3000 Lei reduziert werden, wird offiziell dementiert.

In Sinata wurde bei einem Rodelrennen von einem Rodel ein Gymnasialschüler überfahren und starb auf der Stelle.

In Frankreich wurde die größte Kanone der Welt gebaut. Der Durchmesser des Geschosses ist 52 Zentimeter. Die Kanone hat ein Gewicht von 45 Tonnen, das Rohr ist 85 Meter lang und trägt 18 Kilometer weit.

In der Tschechoslowakei ist wegen der hohen Automobil- und Benzinsteuer ein allgemeiner Chauffeurstreik ausgebrochen, der so lange andauern wird, bis die Regierung nicht die Wünsche der Chauffeurs berücksichtigt wird.

In Budapest ist ein junger Mann in ein Gasthaus eingebrochen, wo er sich betastete, daß er dort einschleife. Als der Eigentümer des Lokals morgens aufsperrte, fand er den Unbekannten noch immer schlafend auf.

Der Verkehr zwischen Budapest und den seitwärts der Donau liegenden Ortschaften ist völlig lahmgelegt. 5 Meter hoher Schnee bedeckt das Eisenbahnnetz. Auch in Jugoslawien schnell es seit 5 Tagen.

In den östlichen Küstengebieten Amerikas herrscht seit einigen Tagen eine Temperatur von 62 Grad Fahrenheit.

Die Kraher Elektrische Gesellschaft hat den Beschluß gefaßt, die Strompreise für Auslagenbeleuchtung um mehr als 50 Prozent zu reduzieren.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— Über eine Demonstration, welche die Wiener Meiereien mit ihren Milchläden veranstalten wollten, als Protest gegen die hohe Besteuerung. Es sollten 1000 Milchläden über die Ringstraße ziehen, doch verbot die Polizei diese Anordnung, über deren Vorbereitung ein Wiener Blatt unter anderem schreibt: ... Die Herren Milchweier hatten schon Decken angeschafft und die gesamte österreichische Viehtreiberschaft in der Umgebung Wiens konzentriert, um für ein gegebenes Augenblick mit Hü und Spott aus Wiens Milchläden loszulassen. Die Maronibrater auf der Ringstraße hatten sich für den Demonstrationzug der Mische mit billige Heubindel umgesteckt. Vor dem Hauptbündel war eine große Kuh-Steinweinschale (Nies: Wassertruganlage) installiert worden, kurz, für das leibliche Wohl der Demonstranten wäre in jeder Hinsicht gesorgt worden, auch wenn das Ringstraßengras erzeugt gerade nicht zur Weidewirtschaft geeignet ist. „Bitte links gehen, bitte nicht zu laut muhen, bitte anschließen“, hätten die Aufhänger aus den eigenen Reihen gerufen, es wäre eine feierliche Ordnung dagewesen, wie man sie gelegentlich anderer Demonstrationen noch nie auf dem Ring beobachtet hätte — und jetzt strahlt man Strahlen. Es ist wirklich schade um diesen Umzug, dem man späterhin nicht nur eine volkswirtschaftliche, sondern auch eine historische und soziologische Studie hätte unterlegen können.

— Über den Kreppel'schen Mord in Eschmad. Nicht nur die Gemeinde Eschmad, sondern das ganze Banat hat sich über die Tatsache aufgeregt, daß ein Lehrer im Alter von nahezu 50 Jahren zu einer solchen Tat fähig ist und dann unüberwindbare „Liebe“ zu einer schönen jungen Witwe vorführt. Wohl sagt ein Sprichwort: „Alter schützt vor Torheit nicht“, aber in diesem Falle scheint es mehr berechneter Materialismus als gewöhnliche Liebe gewesen sein, der dem Lehrer Simon Kreppel die Mordwaffe in die Hand gedrückt hat. Möge die Ermordete noch so schön, verführerisch und anziehend gewesen sein, das Recht, sich jene Leute selbst zu wählen, die sie mit ihrer Liebe beschenken will, kann man ihr nicht nehmen und besonders ein Lehrer mühte es wissen, daß der Besitz eines schönen Weibes soviel ist, als würde man den wunderschönen Himmel, als sein Eigentum betrachten, an welchem sich jeder ergötzen kann... Die Kriminalisten sehen aber in dem Kreppel'schen Mord nicht die so gerne in den Vordergrund geschobene Eifersucht und Liebe oder den Neid der „Besessenen“, weil das erachtete Weib nun zu einem Anderen gehen wollte und dann für immer verloren ist. Nein, auch sie ist besonders für Kreppel verloren und zwei Familien wurden durch diesen unüberlegten Mord unglücklich gemacht. Der wahre Sachverhalt dürfte einzig und allein in dem Materialismus zu suchen sein: Kreppel wollte sich bereichern und wäre sogar dazu fähig gewesen, seine Frau und erwachsenen Kinder im Stich zu lassen, um sich in den Besitz des Vermögens der reichen, hübschen und verhältnismäßig jungen Witwe Magdalena Hübelgeborene Jung zu setzen. Er verlangte nämlich die Ueberschreibung der Hälfte ihres Vermögens und wollte dieses Ziel durch vorgelassene „Liebe“ erreichen. Als dies nicht ging und die junge Witwe sah, daß ein alternder Mann nur mehr mit Berechnung der Hochzahl „lebt“, versuchte er sich zu kompromittieren und wandte Gewalt an, so daß sie ihm die „Verwaltung“ ihres Vermögens (wozu brauchte sie überhaupt einen „Verwalter“, wenn der Weingarten um die Hälfte gegeben war?) entzog und als Kreppel sah, daß ihm nun ein anderer die „Joche“ und das junge Weib nehmen wird war für ihn die Welt Schnuppe. Er wollte ohne die „Joche“ und die junge Geliebte nicht mehr leben, respektive keinem Anderen dieses „große Los“ gönnen und griff zu dem Revolver... Eine Frau ist weniger in der Welt und ein Mann mehr im Kerker. Dies ist die kurze Tatsache, mit welcher sich die Menschheit abfinden muß.

Kaufleute müssen Bücher führen.

Dieser Tage wurde ein Entwurf für die Modifizierung des Handelsgesetzes fertiggestellt, der folgende wichtige Punkte für die Kaufleute enthält:

Jeder Kaufmann wird verpflichtet, ein Journal, ein Inventar- und ein Kopierbuch zu führen. Das Inventarbuch muß das Anfangskapital, das gesamte mobile und immobile Vermögen des Unternehmens, wie auch alle Schulden und Verpflichtungen enthalten.

Jede Firma ist verpflichtet, die Inventaraufnahme innerhalb 2 Monaten nach Ablauf des Geschäftsjahres zu vervollständigen und auf Grund des Inventars eine Bilanz aufzustellen. Die Aktiven werden mit dem Wert, den sie bei der Inventaraufnahme hatten, berechnet, zweifelhaftes Forderungen nach dem Werte, den sie

Schätzungsweise repräsentieren, uneintreibbare Außenstände hingegen werden nur zur Uebersicht verzeichnet.

Das Kopierbuch enthält in Chronologischer Reihenfolge die gesamte Korrespondenz des Unternehmens in Kopien.

Die Tages- und Inventarregister müssen jedesmal bei Jahreschluß der zuständigen Amtsstelle zwecks Widmung und Abschließung vorgelegt werden. Das Inventarregister kann bis Ende März präsentiert werden.

Die Kaufleute sind verpflichtet, die vorgeschriebenen Register, die erhaltenen Briefe und Telegramme, so wie auch die Fakturen der gekauften Waren während der Dauer von 5 Jahren nach der letzten Widmung aufzubewahren.

Was die Mode bringt.

Die allgemeine modische Linie der Vormittagskleider erfordert weiterhin schlanke Formen und mäßige Breite bei den Röcken. Von sehr vorteilhafter Wirkung sind jene neuen, ganz und gar aus schmalen Glodenbahnen zusammengesetzten Röcken und solche mit asymmetrischen Teilungen, an denen unten Falten eingelegt oder Fallenteile für die genügende Schrittweite eingearbeitet werden.

Die Garnitur der Ärmel spielt auch am Vormittagskleid eine große Rolle. Die Manschetten, die hauptsächlich in Anwendung gebracht werden, sind sehr hoch und oft interessant geformt. Die schmucklosen, schlichten

Ärmel findet man heute nur noch wenig. Die Ausschnitte sind klein und spitz. An diese werden Kragen, Blenden oder Revers angebracht. Als Befestigung wird gern absteckendes Material verwendet, und zwar neuerdings vielgestreifte Kunstseide.

Auch gestreifter Boucle kann oft ganz wirkungsvoll sein, der am Modell 3 6148 ausgefranst ist. Pelzimitation ist wieder für die Blenden am Modell 3 6144 verwendet. Die Gürtel sind mäßig breit und bestehen häufig aus dem Kleidmaterial. Weiße Woll- oder Seidengarnituren werden zum leichteren Auswechseln nur eingestepelt.



3 6144. Einfaches Kleid, aus mittelfarbigen Stoff mit asymmetrischem Ärmelabschnitt und Fächerfalten. Für die Garniturbanden ist Pelzimitation verwendet. Stoffverbrauch: etwa 2,75 m, 130 cm breit. Schnittgröße 40 und 44. Preis RM. 1.

3 6147. Sportkleid aus Reppweb mit übereinander gelegtem Vorderteil. Die Glodenbahnen sind vorne und rückwärts harmonisch. Farbiger, gestreifter Stoffaufputz.

3 6148. Einfaches Kleid aus einfachem Stoff, welches bunter Stoff schon schmückt. Krage ist aus weichen Stoff.

Die Morkfelder werfen den Divan hinaus.

Sie haben eine neue Gemeindefassa angeschafft, um den Diebstählen ein Ende zu machen.

Auch in unserer letzten Folge haben wir uns eingehend mit den Diebstählen befaßt, welche im Morkfelder Gemeindehaus planmäßig begangen wurden. Der geheimnisvolle Dieb muß zu der Kassa einen Schlüssel gehabt haben, da keine Spuren gewalttätiger Erbrechung an der Kassa wahrzunehmen waren. Es wurden aus der Kassa nicht weniger als 4.500 Lei gestohlen. Diese Diebereien wurden der Gattajarer Gendarmerteil und dem Oberführer gemeldet, doch blieb die Untersuchung ohne Resultat und es ist keine Spur vom Täter.

Die Gemeinde hat sich nun genötigt

gesehen, eine neue Eisenkassa anzuschaffen, um auf diese Art den Einbrechern das Handwerk zu legen.

Die guten Morkfelder meinen es gerade so wie der Mann, dessen Frau ihn ständig betrog und er deshalb den Divan hinauswarf. Die Morkfelder meinen nun auch dadurch, daß sie eine neue Kassa anschaffen, den Diebereien ein Ende bereitet zu haben, anstatt den Gauner ausfindig zu machen und nachzuforschen, in wessen Händen sich das Duplikat der Kassa-Schlüssels befindet oder wer während der Jahre Gelegenheit gehabt hat, sich Reservereschlüssen zu machen.

Schön träumen,
ruhig schlafen, — dieser Wunsch geht in Erfüllung, wenn man für das Bad vor dem Schlafengehen

VELOSA

Dr. Wanda'sche brausende Fischtenabedablette verwendet.
Beruhigt die Nerven, läßt die Müdigkeit verschwinden, bringt erfrischenden Schlaf.

Trotz des Feiertages

ist die „Araber Zeitung“ pünktlich erschienen.

Feiertag war und in den meisten Zeitungen stand zu lesen, „daß die nächste Folge des Blattes“ deshalb nicht erscheint“. Dies kennt man bei unserem Blatte nicht, weil wir stets bestrebt sind: die eventuellen Lasten selbst zu tragen und nicht auf unsere Leser abzuwälzen. Solche Wochen im Jahr sind, sooft mal dreimal erscheint die „Araber Zeitung“, damit unsere Leser zufrieden gestellt werden. Dies mühte man bei unseren Lesern mehr einschärfen und wenn wir schon keine Mühen und Opfer scheuen, dann muß man Gleiches mit Gleichem veraekten und sich dadurch erkennen lassen, daß man uns stärkt durch die Neuerhebung von Lesern. Jeder neue — zahlende — Leser ist ein Zickelstein zum großen Bau der „Araber Zeitung“, die im Kampf für Recht und Wahrheit das Wohl seiner Leser stets in erster Reihe vor Augen hält.

Schwabenball-Besprechung.

Donnerstagabend halb 8 Uhr findet im Deutschen Haus, Str. Untert 9 (Fabiangasse) eine Besprechung bezüglich des Araber Schwabenballes statt, bei welcher jeder Deutsche gerne gesehen ist.

„Landsmann-Kalender“ ausverkauft

Bekanntlich wurde im heutigen Jahr unser „Landsmann-Kalender“, wegen seines guten Inhaltes, vieler Bilder und spannender Erzählungen sehr gesucht, so daß wir schon kurz vor Weihnachten keine Kalender mehr hatten und gezwungen waren, eine zweite Auflage zu drucken. Vor ungefähr 10 Tagen wurde diese zweite Auflage fertig und wir konnten neuerdings die vielen Bestellungen bewerkstelligen, welche sich im Laufe der Zeit angesammelt hatten.

Jetzt sind wir wiederum in der angenehmen Lage, unseren Lesern mitzutheilen, daß nur mehr einige hundert Exemplare unseres Kalenders zum Versand bereit sind und dann ist er für das heutige Jahr gänzlich ausverkauft. Auch die Geschenke, welche wir unseren vorauszahlenden Lesern geben, gehen uns langsam aus und wer sich nicht rasch umsieht, der muß leider im heutigen Jahr ohne den guten Freund der Familie, den „Landsmann-Kalender“ bleiben.

Kinder und Erwachsene bevorzugen die Koprol Abführ-Schokolade.

Todesfall in Perjamosch

Infolge verbotenen Eingriffes.

Dieser Tage verstarb in Perjamosch die 39-jährige Anna Schmuck. So festgestellt wurde, daß es sich um einen verbotenen Eingriff handelt, wurde die Beerdigung der Leiche angeordnet.

Heirats- und Ehescheidungsperre in Rußland.

In Rußland wurde die Ehescheidungs- und Heiratsperre angeordnet. Zahlreiche Leute werden nämlich aus den Städten gewiesen und haben deshalb zu dem Mittel gegriffen, schnell zu heiraten, und zwar solche Personen, die das Recht haben, in Städten zu wohnen. Umgekehrt haben sich verschiedene Ehepaare getrennt, damit nicht beide Teile von der Ausweisung betroffen werden.

Gärtnerglas

Mistbettelglas

zu allerbilligsten Preisen bei der Firma

Albert Szabó, Arad

auf der Hauptgasse
Fabrika Niederlage
erhältlich.

Mit Aufklärungen, auch
schriftlich, stehen wir
gerne zur Verfügung

Der König von Albanien

vor Gericht.

Der nunmehr 51-jährige in Düsseldorf geborene Otto Witte, der am 15. Februar 1913 zum König von Albanien proklamiert worden war, die Regentschaft Albanien aber nur für fünf Tage führte, über dessen Abenteuer auch wir einen Roman für unsere zahlenden Leser herausgaben, trat am Samstag in der Tracht, die er im Jahre 1913 in Durazzo getragen, vor Gericht auf, um eine Klage einzuleiten, die er gegen den Hamburger Verleger Heilmann auf Zahlung von 244 Mark angebracht hatte, weil dieser ein Buch über sein Königsabenteuer erscheinen ließ.

Witte trieb sich lange Jahre als Artist in der Welt herum und war im Jahre 1903 in Belgrad, eben zu jener Zeit, als die Gardeoffiziere eine Verschwörung gegen König Alexander planten. Witte warnte den König, doch nahm man ihn nicht ernst und am 1. Juni wurde der König tatsächlich ermordet.

Nachher trieb sich Witte in Deutschland als Gaukler mit einem Schauwagen herum. Als 1913 die Selbständigkeit Albanien ausgerufen war und ein Prinz Wied zum König proklamiert werden sollte, trat Witte als der erwartete Prinz in der Phantasiuniform auf, die er auch noch heute trägt. In Durazzo empfing man ihn feierlich und er konnte fünf Tage lang seine Rolle spielen. Dann war es mit der Herrlichkeit zu Ende.

In der Verhandlung bestritt der Hamburger Verleger Heilmann, daß ein schriftlicher Vertrag zwischen ihm und Witte zustande gekommen sei. Witte dagegen erklärte, daß er eine mündliche Vereinbarung mit dem Verleger Heilmann getroffen habe, daß der Gerichtsstand sein jeweiliger Wohnsitz sei. Da er mit seinem Schauwagen im Bezirk des Amtsgerichtes Wedding Winterquartier bezogen habe, sei das Amtsgericht Wedding zuständig. Ueber diese Zuständigkeitsfrage soll in der nächsten Verhandlung am 1. Februar verhandelt werden. Der Richter ersuchte aber den „König von Albanien“, zur nächsten Verhandlung in einer Kleidung zu erscheinen, wie es einem deutschen Bürger zukomme.

Verstopfung, Darmträgheit verursacht viele Leiden. Abends 2-3 Arin Dragees sichern am Morgen leichte, normale und reichliche Entleerung.

Lodesfall.

In Reutshoda ist im Alter von 35 Jahren Johann Stilmungus gestorben. Der Verbliebene wird von seiner Mutter Witwe Franz Stilmungus, von seiner Schwester Maria und einer weitverzweigten Verwandtschaft betrauert. Das Begräbnis fand unter großer Beteiligung statt.

Brasilien's neue Hauptstadt.

Ein seit langem gehegter Wunsch der Brasilianer wird demnächst in Erfüllung gehen: ihr Land soll eine neue Hauptstadt erhalten und man spricht von der Stadt Vello Horizonte, die viel besser liegt als Rio de Janeiro und bei einem eventuellen Krieg den Angriffen nicht so ausgesetzt ist.

Die Hinterlassenschaft der reichsten Banater Schwäbin

Wir berichteten kürzlich über den Tod der reichsten schwäbischen Frau des Banates, der Witwe Jakob Muschong, die in Jugoslawien zu Grabe getragen wurde.

Durch den Tod der 67-jährigen Witwe gerfällt nun eines der größten Vermögen des Banates, da es jetzt unter mehreren Erben aufgeteilt wird.

Als vor ungefähr sieben Jahren unerwartet und tragisch der alte Jakob Muschong starb, hinterließ er ein veraltetes Vermögen, das dessen Einschätzung den Organen der Finanzdirektion zwecks Bestimmung der Erbschaftsteuer ungeheure Arbeit verursachte. Die kassierten Heilquellen wurden allein auf mehrere hundert Millionen geschätzt, die Ziegelfabriken, die großen Gebäude und eine ganze Reihe von Hotelgebäuden wiesen aber einen Wert von mehreren Millionen bei auf, so daß der damalige Advokat der Familie Muschong allein für seine Arbeit ein Honorar von 11 Millionen bei verlangte und die Witwe, der es doch etwas viel vorkam, auf diese Summe klagte. Aus der Klage wurde später ein Ausgleich und die Witwe Muschong zog daraus die Lehre: sie vererbte ihr ganzes Vermögen in eine Aktiengesellschaft, damit nach ihrem Tode kein neues Anzeigungsverfahren an dem Riesenerbe verurteilt werde.

Frau Muschong war eine geniale Frau. Von einer einfachen kassierten Schwäbin wurde aus ihr die reichste Frau des Banates. Bis zu ihrem Tode blieb sie einfach und anspruchslos, lebte in Jugoslawien zurückgezogen und legte die ganze Verwaltung ihres Vermögens in die Hände ihrer Schwiegeröhne. Das Vermögen selbst aber gab sie keinen Augenblick aus ihrer Hand, denn ihr ganzes Streben war dahin gerichtet, es ganz zusammenzubehalten und nur so konnte sie das Abwärtstreiben unter den Schwiegeröhnen hemmen. Man spricht auch davon, daß im Hause der Verstorbenen eine große Eisenkassa war, in welcher die ganzen Aktien der Muschong-Unternehmungen aufbewahrt sind und zu der nur sie allein einen Schlüssel hatte.

Wie aus dem einfachen, aber reichen Landwirt Muschong einer der reichsten Großindustriellen des Banates wurde, das hat auch seine besondere Geschichte, die sehr interessant ist.

Vor 25 Jahren bot man das Bad Buzlatsch zum Verkaufe an. Beter Muschong war damals Landwirt in Hahfeld und hatte auf dem Hahfeld-Benauheimer Gut ca. 120 hoch gutes, schuldenfreies Feld. Zum Kauf des Bades Buzlatsch benötigte man aber 300.000 Goldtronen, die ihm der damals neugeborene Bankdirektor Siegmund Szana zur Verfügung stellte.

Aus dem unbekanntem Baderort machte der tatkräftige Mann alsbald einen weltbekannten Kurort und legte viel Arbeit, Ambition und Kapital hinein, was ihn vereint mit den Konjunkturjahren des Weltkrieges zum reichsten Mann des Banates machte.

Die verstorbene Witwe Muschong hinterließ kein Testament, sondern nur ei-

nen Kassenschlüssel, der zu jener Kassa paßt, in welcher die geernteten Früchte eines taatenreichen Lebens eines Banater schwäbischen Landwirtes aufbewahrt sind und nun den Erben aufgeteilt werden.

Interessant sind aber auch die Sagen, welche sich in den letzten 20 Jahren um den schwäbischen Rabob gebildet haben. Die Kasseler erzählen nämlich, daß ihr Bandmann Muschong das Bad deshalb gekauft hätte, um sich an einem Stellner des Buzlatscher Kurortes zu rächen. Er war angeblich als junger Bauer einmal mit seinem Weib in Buzlatsch — selbstverständlich in Bauernkleidern — und wollte sich vor den Kurort an einen Tisch setzen, wurde jedoch von einem roten Kellner, seiner Kleidung wegen, weggeschickt. Muschong habe sich hierauf zum Kauf dieses großen Heilbades entschlossen, um den betreffenden Kellner sofort zu entlassen.

In Buzlatsch selbst erzählt man sich die Episode anders und behauptet, daß Frau Muschong, als ihr Mann das Bad gekauft hatte, nach Buzlatsch gefahren ist, um nachzusehen, „wie das teiri Ding“ eigentlich geht... Sie ging in ihren einfachen schwäbischen Bauernkleidern in den Kurort, der voll mit eleganten Herren und Damen besetzt war und setzte sich an einen Tisch. Die Kellner grinsten sich gegenseitig an, gingen die Schwäbin aber nicht bedienen, und als sie schließlich einen Kellner heranwinkte, kam der „Herr Oberkellner“ und sagte in höflicher, aber dennoch resoluter Weise: „Meine liebe Frau, dieser Saal ist nur für die besseren Herrschaften bestimmt, die Bauern haben draußen ein separates Zimmer“.

Frau Muschong guckte sich diesen herrlichen Strich an, der ihr nicht einmal einen Kaffee in ihrer eigenen Bekleidung geben wollte, an, erhob sich und ging dem Ausgang entgegen... Vor der Tür drehte sie sich noch einmal unter den strengen Blicken der vielen anwesenden „Herrlichen“ um u. sagte: „Kriecht do nit jeder vor sei Geld, was er will!“

„Nein, meine liebe Frau“, sagte der Oberkellner, „hier ist nur für die Herrschaften gebedt und Sie werden oben bedient...“

Empört und rot voller Zorn sagte die gekränkte Frau dann: „Wisse die „Herrlichkeiten“ auch wer ich bin...“

„Das interessiert uns nicht“, sagten dann gleich einige Herrliche, die dem Oberkellner (er war nicht der rote) zu Hilfe kamen.

„Ich bin die Frau Muschong und gin eich als Eigentümerin von all dem, was d'r do im Bad Buzlatsch g'sieht, das täglich Brot...“ Nach diesen Worten verschwand die Schwäbin und ist Jahre hindurch nicht mehr in den Kurort gegangen.

Die Kellner und Wächter von dem Kurort waren aber ganz desperat über das ungeschickte Verhalten des Oberkellners, der sofort von seiner Stelle entlassen wurde und seit dieser Zeit dürfen auch schwäbische und sonstige Bauern in den Kurort kommen, wo sie ebenso bedient werden, wie die Herrlichen — wenn sie Geld haben...

Tragischer Tod eines Dettauer Grundbesizers.

Montag vormittag begab sich der allseits geschätzte Dettauer Grundbesitzer Michael Had zum Dettauer Postamt, wo er ein telephonisches Gespräch hatte. Nachdem er das Postamt verlassen und die Treppen heruntergehen wollte, glitt er so unglücklich aus, daß er sich einen Schädelbasisbruch zuzog.

Einige Passanten, die Augenzeugen dieses Unfalls waren, eilten schnell herbei, um dem Verunglückten behilflich zu sein, doch bemerkten sie, daß er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Es wurden hierauf sofort die beiden Aerzte Dr. Kalleth und Dr. Awenber verständigt, die an Ort und Stelle erschienen, aber dem unglücklichen Mann nicht mehr helfen konnten, da er schon nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

In Detta hat dieser Unglücksfall großes Mitgefühl erweckt. Er wird betrauert von seiner Gattin, geb. Maria Lamoth, von seiner Tochter Marie, berecht. an Kaufmann Fugel in Jugoslawien, von seinen Söhnen Michael Had, Eugen Had und Emil Had, von seiner Schwester Witwe Otto Thum und einer großen Verwandtschaft, darunter der Familie Scheitich.

Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch bei äußerst großer Beteiligung der Dettauer Einwohnerschaft statt.

Winter an der Adria.

Rom. Aus der Gegend vor Triest wütet seit einigen Tagen der Nordwind mit einer Geschwindigkeit von 85 Kilometer die Stunde, der die Temperatur an der ganzen Adria auf minus 5 Grad herabdrückt.

Ball in Neufantanna.

Am 22. Jänner fand in der Gemeinde Neufantanna ein äußerst gutbesuchter Ball des Männergesangsvereines „Eintracht“ statt, bei welchem folgendes Programm abgewickelt wurde:

1. „Es ist erreicht“, Lustspiel;
2. „Die kreuzfabeln Schuster“, lustige Szene;
3. Die Glase“, lustiges Gesangs-Solo, ferner die Gesangsvorträge des Chores: 1. „Auf ihr Vögelchen“; 2. „Sehnsucht nach den Alpen“, mit Tenor- und Bariton solo; 3. „Unterländisches Heimweh“; 4. „Mein Eigen soll sie sein“; 5. „Das Wandern ist des Müllers Lust“; 6. „In der Ferne“; 7. „Schwäbische Langziehen“; 8. „Wie's dahim war“; 9. „Trinklied“; 10. „Frühling wird es doch einmal“. Die Einzeldarsteller Sebastian Kling, Franz Abelmann, Johann Fuß, Josef Lotterer, Anton Bartelme, R. Henger und Nikolaus Schmidt haben ihren Rollen vorzüglich entsprochen und ernteten ebenso wie der Chor großen Beifall. Chorleiter Lehrer E. Siller leitete den Gesang meisterhaft. Die Auer'sche Musikkapelle spielte Johann bis zum Morgengrauen ihre Weisen zum Lachen auf.

Radiowelt unentbehrlich.

Wir lesen in der neuen Radiowelt: „Anbestellungen“, Die technischen Pläne der Rabob“, „Leitophon der Vorgänger des Rabob“, „Die Presse hört zu“, „Rabob entlarvt Verbrecher“.

Im technischen Teil: „Drei Kreise vier Röhren“, „Wir reparieren u. feren Lautsprecher“, „Amerik. Schaltungsneuerungen“, „Fadingautomatik“. — Das Blatt bringt eine Rundpruch-Senderliste, aber dem allgemeinen Programmteil, den Stundenplan des Aethers und das Interessanteste aus dem Europaprogramm. Sämtliche Übertragungen und Sprachaufnahmen des Wiener Sendeprogrammes sind enthalten, Schallplatten, Tonfilm- und überse Briefkastenrubriken, die Kritikerrede und spannende Beiträge in Form des neuen Romans „Das Rätsel von Ivate“ vervollständigen das gut ausgestattete Heft. — Kostenlose Probenummern erhalten Sie aber Wunsch durch die Administration der „Radiowelt“ Wien I., Pestalozzigaßte 6.

Ein Weinbauinspektor eingesperrt,

der in Moritzfeld und anderen schwäbischen Gemeinden sein Amtwesen trieb.

Die Staatsanwaltschaft hat im Zusammenhange mit der Schwarzspiritusaffäre seinerzeit auch den Weinbauinspektor Anastasiu unter dem Verdachte der Bestechlichkeit verhaftet lassen, doch konnten die ihm zur Last gelegten Delikte nicht nachgewiesen werden, so daß er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Daraufhin hat der Inspektor den Oberstaatsanwalt Konstantin Vulpe beim Innenministerium angezeigt und dabei dessen Vorgangswelt scharf kritisiert, so daß der Staatsanwalt dann gegen Anastasiu Klage auftrat.

Zuerst verhandelte das Bezirksgericht die Angelegenheit und verurteilte Anastasiu zu 3000 Lei Geldstrafe. Anastasiu appellierte aber und so kam die Angelegenheit zum Gerichtshof, der den Angeklagten zu einem Jahr Kerker und zu 2000 Lei Geldstrafe verurteilte.

Anastasiu ist auch in den schwäbischen Ortlichkeiten, unter anderen auch in Moritzfeld durch seine Blauschingeschäfte — er nahm nämlich Bestellungen auf, die er aber nicht durchführte — bekannt. Nun hat ihn das Schicksal erreicht.

SCHIMBASCH u. KALARASCH zur Beachtung:
Stoffe für Militär-Uniform, Zugehör, wie auch Pferdebedecken und Strohhüte billigst bei

NIK. BECKER
Schwäbisches Volkswarenhäus, Temeschwar I. Domplatz 6. 82

Einen Kesseler Spenglermeister

halb tot geprügelt.

Aus Kessel wird uns geschrieben: Am 8. Jänner ging der angesehene Kesseler Spenglermeister Ludwig Grell in das Gärtner'sche Gasthaus, wo er den Abend bei 1 bis 2 Glas Wein verbringen wollte. Dort traf er auch seinen Onkel Peter Kersch und seinen Kousin Johann Bruch, mit denen er sich gemütlich an einen Tisch setzte. Nach 11 Uhr traten dann alle den Heimweg an. Unterwegs bemerkten sie jedoch, daß bei ihrem Schwager Matthias Metzger das Licht noch brannte und sie gingen deshalb hinein. Der Schwager hatte ein wenig Schnaps zu Hause, den man austrank. Sodann wollten alle drei aufbrechen, um nach Hause zu gehen. Grell hatte jedoch die Türkette erfaßt, als er drei Hiebe auf den Kopf bekam, unter deren Wucht er zusammenbrach. Nun schleppte Bruch den bewußtlosen Mann auf die Gasse, wo dieser dann von ihm und Metzger jämmerlich verprügelt wurde. Bruch schrie auch noch während der Schlägerei: „Da hast Du jetzt keine 100 Lei“. Grell hatte nämlich Bruch 100 Lei geborgt und seinem Schwager Metzger ebenfalls 400 Lei gegeben, damit er seine Mutter begraben könne. Auch sonst war Spenglermeister Grell seinem Schwager Metzger gegenüber sehr freigiebig und das sollte nun der Dank sein, daß er jetzt 8 Tage lang im Bett liegen mußte.

Diese Prügelei wird noch ein Nachspiel haben, denn Grell hat gerichtliche Schritte unternommen.

Kulturelles aus Barabhausen.

Am 21. d. M. hielt die Ortsgruppe des Kulturverbandes in Barabhausen ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Die Versammlung, die von dem Obmann, Herrn Matthias Gög, geleitet wurde, war sehr gut besucht. Nach der Erledigung der verschiedenen Berichte hielt der anwesende Sektionsrat a. D. Herr Dr. Michael Rausch einen kulturellen Vortrag über die Beständerungen der landwirtschaftlichen Güter im Laufe der Jahrhunderte und über das verhängliche Schicksal unserer Ahnen. Der Vortrag fand reges Interesse und führte zu regem Gedankenaustausch.

Ende der „Interimswirtschaft“

in Großjetscha.

Wir berichteten bereits, daß man dem neugewählten Gemeinderat in Großjetscha seitens einiger „Obermacher“ Schwierigkeiten bereite u. es verstand, die Uebergabe der Gemeindeverwaltung in die Hände zu schieben.

Die Gemeinde Großjetscha selbst hatte in den letzten Jahren durch die politischen Einflüsse und den ständigen Regierungswechsel viel zu leiden. Raum, das ein Gemeinderat durch den Willen des Volkes gewählt wurde und mit einer anständigen Arbeit im Interesse der Gemeinde beginnen wollte, wurde von den Backesbrüdern in Temeschwar dem Volkswillen ein Fußtritt verfehlt und der Präsekt suspendierte den Gemeinderat und setzte eine Interimskommission ein, die wohl nicht die Interessen der Gemeinde, aber umso mehr die ihrer politischen Partei vertreten haben.

Nun wurde bei der letzten Wahl wieder mit großer Mehrheit ein neuer Gemeinderat mit Franz Dohr als Richter und Peter Zacharias als Würgerichter an der Spitze gewählt, die nun endlich heute (Mittwoch) ihr Amt übernehmen konnten und hoffentlich so manche Eigenmächtigkeiten der bisherigen Interimskommission einer Revision unterziehen und zum Wohle der Gemeindebevölkerung abändern werden.

Trachtenball in Orghdorf.

Der Orghdorfer Frauenverein veranstaltete unter Leitung seiner übri-gen Präsidentin Frau Frank im Gasthause Michael Scholz am 1. Feber einen Trachtenball, welcher gut zu gelingen verspricht.

Jorku will nicht in einem Lande leben

dessen er sich schämen muß.

Die Verhaftung des Prof. Jorku hält die Aufmerksamkeit des ganzen Landes in Atem, obwohl die eigentlichen Ursachen noch gar nicht recht bekannt sind, welche zu der Verhaftung Jorkus geführt haben. Erst bei der Verteidigung, welche Jorku während der Verhaftungsverhandlung hielt, sind Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen, die am besten durch die eigenen Worte des Angeklagten wiedergegeben werden. Wir lassen daher Jorku selbst sprechen:

— Warum stehe ich eigentlich hier? Weil ich gesagt habe, daß mit den Geburtszangen 300 Millionen Lei gestohlen wurden und niemand sich rührt. Da habe ich geschrieben und gefragt: Wenn es wahr ist, was mit soviel Einzelheiten erzählt wurde, warum bestraft man die Schuldigen nicht, warum zieht man diejenigen nicht zur Verantwortung, welche die Anklage erhoben haben? Das Resultat war, daß ich selbst vom gewesenen Minister Lupas wegen Verleumdung verklagt wurde. Ich wäre vielleicht auch verurteilt worden, wenn nicht ein glücklicher Zufall sich ereignet und die deutsche Lieferungsfirma bankrott geworden wäre, so daß aus ihren Büchern der ganze Schwindel hervorgegangen ist.

Ich muß nun an jene Tatsachen erinnern, welche dazu geführt haben, daß ich hier als Angeklagter stehe. Meine Königstreue habe ich schon öfters bewiesen, u. die Anklage, daß ich Majestätsbeleidigung begangen hätte, steht im Gegensatz zu meinen Handlungen.

Ich muß einige Vorkommnisse mitteilen, welche mich dazu gebracht haben, meine Aktion für die Rettung des Landes zu beginnen.

Ich wurde einmal, als Herr Mironescu Finanzminister war, zu ihm gerufen. In der Unterredung, die wir hatten, erzählte er mir, daß in den Ästen verfallene Geschäfte entdeckt wurden, welche geradezu fürchtbar sind. Wenn diese Sachen an den Tag kommen, müßte man wirklich sagen, daß wir zugrunde gehen. Trotz seiner Täuschlichkeit ist auch Herr Risi diesen Dingen nicht auf den Grund gekommen.

Diese Dinge, die Mironescu mir angedeutet hat, sind auch im Ministerrat zur Sprache gekommen. Verschieden ist aber gar nichts. Man hat nichts gehört, nichts gesehen von einer Maßnahme gegen diejenigen, welche uns so hart an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Wenn nun solche fürchtbare Dinge von der Ministerbank aus und gegen die Ministerbank gesagt werden, wieso kommt es, daß keine Sanktionen ergriffen werden?

Nachdem man gesagt hat, daß zwei Minister wahrhaft gigantische Diebereien begangen haben, werden diese nicht nur nicht ins Gefängnis geschickt, sondern wir sehen sie sogar wieder an der Spitze der Ministerien.

Ich habe mir nun erlaubt, zu fragen:

Darf der König solche Dekrete unterschreiben? Mich hat diese Sache empört, und ich habe es laut hinausgeschrieben. Dazu habe ich als Bürger nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht. Ich habe alles schon lange gesagt. Warum hat man mich damals nicht verhaftet? Ich habe das ja erwartet. Jetzt erst verhaftet man mich für dieselben Dinge, die ich damals gesagt habe.

Was sieht man nun? Das ganze Land erhebt sich zu meiner Verteidigung, weil es so wie ich empfindet. Man kann mich noch so sehr versagen und verhaften, ich werde nicht aufhören, es zu sagen, und wenn es noch sein wird, werde ich es auch sterbend hinausprechen:

Es ist der Moment gekommen, wo das Land einen anderen Weg gehen muß, es muß rechts gehen.

Man hat mich verhaftet, wofür große Fänge!

Wie groß wäre aber der Fange gewesen, wenn man einen der Riesendiebe öffentlicher Gelder verhaftet hätte?

So hat man aber Jorku verhaftet und man gibt nicht einmal Rechenschaft darüber ab, daß es gar nicht Jorku, sondern die öffentliche Meinung ist, die sich in Haft befindet.

Ich schreie es nochmals aus aller Kraft: Ich will nicht, daß mein Vaterland das „Land der Verfestung“ ist. Ich will nicht mehr in einem Lande leben, dessen ich mich schämen muß.

So habe ich diesen Kampf begonnen, um jene Menschen zu suchen, welche die Regierung der nationalen Union bilden und die Rettung des Vaterlandes bewerkstelligen sollen.

Eine Regierung der Volkstäter kann es nicht mehr sein, denn es hat sich gezeigt, daß diese nichts mehr machen können, sie verlangen nur das Land, damit sie es ausrauben.“

Jorku auf freiem Fuß. Nach durchgeführter Verordnung entließ der Straffenrat Jorku, Jorku auf freiem Fuß zu setzen. Die Freilassung Jorkus gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Hunderte von Automobilen geleiteten den Freigelassenen im Triumphzug zu seiner Wohnung, wo ihn seine Kollegen mit Blumensträußen empfangen und auf den Armen in sein Heim trugen. Die vier Hungertage haben Jorku natürlich geschwächt. Er gab eine Erklärung für die Presse ab, in der er die Regierung beschuldigt, das Verfahren gegen ihn eröffnet zu haben. Er wiederholte auch hierbei, daß er nicht den König, sondern die Minister angegriffen habe.

Maskenball in Komlosch.

Am Samstag fand in der Gemeinde Komlosch ein gutgelungener Maskenball statt, bei welchem die vier schönsten Kostüme Preise erhielten.

Taschingsunterhaltung

in Zaberlach.

Der Zaberlacher Jugendverein und der Mädchenklub veranstalteten am 28. Jänner im Jugendheim eine Taschingsunterhaltung mit folgendem Programm: 1. „Die Freundschaft“, Lied; 2. „Es wußt ein Jägerlein“, Lied; 3. „Pri:zess Wärbel“, Schwant in einem Akt; 4. „Wenn wir schreiten“, Lied; 5. „Es lebt der Schüge“, Lied; 6. Volkslieber; 7. „Das Loß im Tabakbeutel“, Possé in 1 Akt; 8. Volkslieber;

Todesfall in Schöndorf.

Wie man aus Schöndorf berichtet, ist dort die 50-jährige Frau des Kaufmanns Philipp Jolger an einem Gehirnschlag plötzlich gestorben. Die Verstorbene wird von ihrem Mann, ihrer einzigen Tochter und ihrem Schwiegersohn, dem Kaufmann Johann Scharle, betrauert.

Das Leichenbegängnis der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Frau fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt.

Noch immer Schneestürme.

Nach zwei Tagen Ruhepause hat nun in Ramnicul-Sarat von neuem ein großer Schneefall eingesetzt. Die Flüge können nur schwer den Verkehr abwickeln. Auch wurde die Leiche eines erfrorenen Hirten gefunden. In den Komitaten Galatz und Braila wütet ein heftiger Schneesturm, daß Telegraphenmasten aus der Erde gerissen werden.

Feuerwehrrath in Melasch.

Der Melascher Freiwillige Feuerwehrrath veranstaltete am 1. Feber in den Lokalitäten des Hotels „Dacia“ einen hochangelegten Feuerwehrrath.

Gleich auf Gleich.

Der Völkerverbund ist immer in Geldschwierigkeiten, weil die meisten Staaten ihre Beiträge nicht pünktlich zahlen. China hat in Genf bereits eine Schuld von 400.000 Pfund; darauf hat es nun kürzlich eine Abschlagszahlung von 18.000 Pfund geleistet.

Die Chinesen sollten überhaupt nichts bezahlen — der Völkerverbund ist ihnen doch auch alles schuldig geblieben.

Verlobung in Kreuzstätten.

Johann Benhardt, Sohn des Landwirthes Peter Benhardt und Frau geb. Anna Mathis, verlobte sich mit Elisabetha Liffert, Tochter der Witwe Katharina Liffert, geb. Albert.

*) Emil Wlura, im Namen des tschech. Preise kartoniert, zweifarbiger Schutzschlag Nr. 350f in Ganzleinen gebunden, in zweifarbigen Schutzschlag Nr. 4, — Deutscher Fort Verlag, Dessau.

Neues Frankreich und Polen ist die Lidscheit der grimmigste Feind aller Deutschen. Der tausendköpfige Haß der nur sechs Millionen zählenden Tschechen gegen unsere deutschen Brüder im Sudetenland nimmt eine immer bedrohlichere Haltung ein. Tschechische Spione schnüffeln im Deutschen Reich herum, im Sudetenland, in Ungarn!

Landesverratsprozesse gegen harmlose deutsche Volksgenossen zeugen von dem grausamen Vernichtungswillen jenes allzeit dienstfertigen Kasaknvolkes der Franzosen! Wlura hat an Hand altmäthlicher Unterlagen und auf Grund eigener schrecklicher Erlebnisse in der Lidscheit sein Buch „Im Namen des Gesehes!“ geschrieben, um aller Welt die Augen darüber zu öffnen, wie hinterhältig und niederträchtig tschechische Behörden, die Polizei, die Gendarmen, die „Soloin“ unsere ausgebeuteten, betrogenen u. bedrogenen Volksgenossen seitens der tschech. bairischen Grenze schikanieren.

Ueblich ist der Haß und die grenzenlose Wut des tschechischen Volksthaats!

Roman, Biographie, Aftenbild, Erzählung, Anklage und Verteidigung — und das alles zugleich in das Schicksalsbuch „Im Namen des Gesehes!“

Ein Mahnruf an Deutschland, ein Erkenntnis zur allmächtigen Volksthebe, eine kleine prägnante Skizze erschließt sich dem Leser.

Brautausstattungen, Leinwände, Geidentücher, Bettgarnituren
sowie alle anderen Textilwaren in größter Auswahl im



Goldhaus

34
Temeschwar, Domplatz 7. — Arab. Bul. Reg. Ferdinand 11

Konzert der Arader Berufsmuster.

Die Arader Berufsmuster veranstalteten am 23. Jänner abends 9 Uhr im Gewerbe-Kulturhaus unter Leitung des Kapellmeisters Matthias Csanyi ein Konzert mit einem äußerst gewählten Programm. Die Preise dieser Veranstaltung sind den letzten schweren Zeiten angeschlossen, so daß sich jeder den Besuch dieses Konzertes erlauben kann.

Heißes Wachs

Wird vier Menschen.

Bukarest. An der Hauptstadt hat sich ein furchtbares Unglück ereignet, dem vier Personen zum Opfer fielen. Eine Arbeiterin schmolz in ihrer Wohnung Wachs, um dasselbe mit Benzin zu mischen und zum Wischen des Parkettfußbodens zu verwenden. Das siedende Wachs lief plötzlich über, entzündete sich an der Herdplatte und hüllte die ganze Wohnung in Flammen. Von den zufällig anwesenden fünf Personen erlitten vier so schwere Brandwunden, daß sie nach einigen Stunden gestorben sind.

Die neueste Nordwaffe

Bomben, die erst nach 24 Stunden explodieren.

In den Kämpfen gegen die Engländer in Mesopotamien verwenden die Engländer neuerdings zum Angriff auf Dörfer Fliegerbomben mit bedeutender Explosionsverzögerung. Die Bomben bohren sich ziemlich tief in die Erde ein und explodieren erst nach 12 oder 24 oder gar 36 Stunden; in dieser Zeit sind dann die Leute, die beim Nahen des Fliegers ihr Dorf verlassen hatten, ganz beruhigt zurückgekehrt und nun ahnungslos der Wirkung der Explosion ausgesetzt.

Diese mächtigen Bomben sind einmal auf Stunden, dann aber auch auf unsere Zeit überhaupt eingestuft. Die bedauerlicherweise Eingeborenen werden allmählich, aber doch merken, daß die Europäer eine andere Einstellung haben, der sie sich anpassen müssen.

Soldatengruße.

Folgende in Bukarest dienenden Soldaten entboten ihren Landsleuten, Bekannten und Verwandten Grüße: Johann Kochenburger, Leonhardt Schnelber, Johann Müller, Matthias Höcker, Josef Ransch aus Geseleborf, Johann Koch aus Neuzanderhausen, Josef Puk aus Cateshaußen und Konrad Koch aus Blehling.

Ihr Kriegskamerad Michael Ritter begibt sich mit Katharina Fertig in den Stand der Ehe.

Quält Sie Rheuma, Nchias? Versuchen Sie vom Arzt Aljosan Pastillen.

Wer liest eine Zeitung?

*) Wohl jeder. — Und wieviel Leser des Blattes wissen, wo die Orte liegen, aus denen trauteselche Ereignisse berichtet werden? Um wieviel interessanter, oft noch wertvoller ist es aber, die Lage des betreffenden Ortes zu kennen! Was tut man aber, wenn man diese Lage erfahren will? — Man steht im Atlas nach. Wenn man aber keinen oder nur einen veralteten hat? — Dann kauft man sich Freitag's Welt-Atlas neue Ausgabe 1932 (Preis 3.22. Verlag Freitag & Bernbt, Wien VII.) Das ist ein ebenso schön gearbeitetes neues (keine alte Schwarte mit neuem Namen!), als reichhaltiges Werk (260 Karten, ein Namensverzeichnis mit rund 50.000 Stichworten) in gebieterischer Ausstattung. Es bietet nicht nur Karten der Erdteile und aller Staaten Europas, sondern auch der Ueberseegebiete und außerdem eine stattliche Zahl Umebenkarten großer Städte und Spezialkarten interessanter Gebiete in größerem Maßstabe. Alles das in sauberster Ausführung und gebiegender Ausstattung für nur 3.22, wirklich ein Spottpreis im Hinblick auf das Gebotene. Wir empfehlen Freitag's Welt-Atlas gerne als das zu Geschenken bei jeder Gelegenheit bestgeeignete Werk.

Kunimunds Tochter.

Historische Novelle von Annie Schmidt-Gredes, Demantheim.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Marich, der bisher abseits gestanden war, trat dicht vor Herimund, die rechte Hand auf den Langspeer gestützt, die andere in die Seite gestemmt in drohender Haltung stand er vor ihm und heftete seinen durchbohrenden Blick auf ihn.

„Wer soll das Vaterland aus der Knechtschaft befreien, — wer soll es erretten, wenn nicht du?“

„Ich werde mein Volk befreien, — ich werde es erretten“, sagte Herimund schlicht, ungeziert und doch voll edler heldenmütiger Größe.

Er riß das Schwert aus seiner Scheide, voll flammender Begeisterung schwang er es gegen den Sternenhimmel.

„Ich gelobe es im Angesicht des Allvaters Odin, ich gelobe es beim Horne des mächtigen Donnerers Thor, ich schwöre es beim Schwerte des edlen Thorismund, daß kein Tropfen von vergossenem Heldenblut der Gepiden ungerächt bleiben soll, — daß keine Seele dieser teuren Helmlaterbe dem Feinde angehören soll — und daß ich bis zum letzten Hauch meines Lebens Mittel und Wege suchen werde, daß ich müßige Kampfgewissen kiren und kämpfend selbst sterben will, um mein Vaterland vom Feinde zu befreien! Ruhelos will ich wandeln auf fremder Erde, bis mir das große Werk gelungen!“

Da schwenkten auch die übrigen vier die Schwerter gegen den Himmel und mitgerissen von der Begeisterung des edlen Jünglings erscholl ihr Ruf.

„Heil Dir, oh Führer, wir folgen Dir, wir stehen zu Dir, in Not und Tod!“

Der Mond beschien die kleine Gruppe, die Schwerter spiegelten seinen bleichen Glanz, es schien, als ob von der Götterhalle der Helden ein Strahl, ein Gruß hernieder bringe, in die Herzen jener Männer, deren zukünftige Wege todesverworren, schicksalsverkettet.

Da klangen die Schwerter zusammen und der Eidschwur der Männer hallte gegen den Himmel und verband die Helden zu unüberbrücklicher Blutsbrüderchaft. Herimund war der erste, der sich zum Schwertfuß beugte und mit der Schwertspitze den Arm anstrichte, zum Zeichen des unauflösblichen Blutsbundes.

Unruhig kämpften die Pferde, ihr Wehern schallte über die Muren, es konnte dem Feinde die Spur der Fliehenden verraten.

„Führe uns — wir folgen Dir!“, mahnte Rotharich den Herimund, indem er sich eilig in den Sattel schwang.

„Nach Bygang“, rief Herimund. Wild jagten die Rosse dahin, über der weisgeraden Straße, unter den eifernen Hufen wirbelten bläuliche Staubwolken auf, deren Niederschläge jede Spur vertöschten, wo die kleine Schar der fliehenden Gepiden vorübergegangen.

Oh, daß sie mit ihm flüchten könnten, weit, weit weg von der Stätte des Grauens!

Als der letzte Hufschlag in der Ferne verhallte, umarmte sie in ihrem heimatlosen, unverständenen Weh den knorrigen, rauhen Baumstamm, dessen Rinde schwere Narben trugen, die Zeichen überwundener Stürme in harter Winternot.

Der getreue Ariald kauerte zu ihren Füßen und sah stumm empor zu seiner Herrin.

Vermochte er jenen Schmerz tröstend zu lindern, den das schöne Adniaskind empfand? Dem rauhen Krieger haben die Götter hoch Helldenruhm und Sieg versagt. Gar manchem die Heimat verleidet, doch diesem jarten, blühenden Adniaskind haben sie alles genommen, was das Leben traut und wert macht, auf dieser öden Männererde.

Rosamunde zog den Mantel über die Schultern, bebendes Frösteln strömte durch ihre Glieder. Der Mond verbarg seinen Strahl hinter den Wolken, graues Dunkel warf nächtliche, hangende Schauer über die rauhenden Wipfel.

Ein Uhu allitt vorbei mit Todesruf. Der kühle Nachtwind rauschte verhallte Trauerklage.

Die wallenden Lüfte schlichen über friebliche Auen hinweg, bis zur ferneren Wäldstatt, wo ihr sanftes Rosen die müden Gebeine ruhmreicher Helden liebevoll streichelte.

Aus Wallhals seligen Gefilden aber schauten die Helden der Unsterblichkeit auf das verzweifelte Ringen hinfälliger Menschen.

Rosamunde war schluchzend zusammengesunken. Auf seinen Armen trau der alte Ariald das erschöpfte, blaße Adniaskind zu dem lastbetreten Wagen, der inmitten Mohr und Wälfen noch immer der Rückkehr hartend stand.

Schon kletterte das klammernde Rot der Mornenröte durch welke Rosenblätter am stillen Himmel, als an der heimlichen Worte der Adniasburg der treue Ariald mit seiner Herrin Einlass begehrte.

In unheimlicher Stille lag die Adniasburg, nur der schwere, gleichmäßige Schritt der Wache hallte im Hofe. Erschrockt sank Rosamunde auf dem weichen Saar nieder, der Schlaf wich aus ihren Auen. Die Qual und Unaeuigkeit kommender Tage lag dumpf, beengend über ihren Gedanken.

In das arane Aroelicht eines arfkelnden Dämmerauslandes fiel bläulich seiltamer, ungewohnter Hörnerflana, der alle Remohner der Hofhurn aus ihrem Schlafe aufschreckte.

Ein feindlicher Bote war angekommen. Er kündete das Nahen des feindlichen Langobardenheeres mit Adnias Alboin an der Spitze und forderbe Untertwerfung und seftlichen Empfara des Siegers.

Schon hatte das feindliche Heer die Thelk überfekt und wälzte die Masse einer beutegierigen Schar über das Land.

die Schultern, bebendes Frösteln strömte durch ihre Glieder. Der Mond verbarg seinen Strahl hinter den Wolken, graues Dunkel warf nächtliche, hangende Schauer über die rauhenden Wipfel.

Ein Uhu allitt vorbei mit Todesruf. Der kühle Nachtwind rauschte verhallte Trauerklage.

Die wallenden Lüfte schlichen über friebliche Auen hinweg, bis zur ferneren Wäldstatt, wo ihr sanftes Rosen die müden Gebeine ruhmreicher Helden liebevoll streichelte.

Aus Wallhals seligen Gefilden aber schauten die Helden der Unsterblichkeit auf das verzweifelte Ringen hinfälliger Menschen.

Rosamunde war schluchzend zusammengesunken. Auf seinen Armen trau der alte Ariald das erschöpfte, blaße Adniaskind zu dem lastbetreten Wagen, der inmitten Mohr und Wälfen noch immer der Rückkehr hartend stand.

Schon kletterte das klammernde Rot der Mornenröte durch welke Rosenblätter am stillen Himmel, als an der heimlichen Worte der Adniasburg der treue Ariald mit seiner Herrin Einlass begehrte.

In unheimlicher Stille lag die Adniasburg, nur der schwere, gleichmäßige Schritt der Wache hallte im Hofe. Erschrockt sank Rosamunde auf dem weichen Saar nieder, der Schlaf wich aus ihren Auen. Die Qual und Unaeuigkeit kommender Tage lag dumpf, beengend über ihren Gedanken.

In das arane Aroelicht eines arfkelnden Dämmerauslandes fiel bläulich seiltamer, ungewohnter Hörnerflana, der alle Remohner der Hofhurn aus ihrem Schlafe aufschreckte.

Ein feindlicher Bote war angekommen. Er kündete das Nahen des feindlichen Langobardenheeres mit Adnias Alboin an der Spitze und forderbe Untertwerfung und seftlichen Empfara des Siegers.

Schon hatte das feindliche Heer die Thelk überfekt und wälzte die Masse einer beutegierigen Schar über das Land.

Alle schlafen der Adniasburg machten sich auf Gehelb des feindlichen Boten, im Hofe versammelten.

Dort stand, bleich, übermächtig und doch voll herber, roher Würde, Rosamunde, die Adniasochter.

Ein schlüchtes weiches Gewand floh an ihrer hohen Gestalt herab, das von einem kunstvollen silbernen Gürtel zusammengehalten war. Zum Zeichen der Trauer trug sie einen grauen Mantel, aus welchem Wollstoff über die Schulter geschlaaen. Ein schwarzer Schleier senkte sich über die herrliche Fülle goldblonden Haares, das sie geschleitet trug und das fast bis zu dem Saum des Gewandes herabwalle.

Die sonst so fröhlich blühenden Auen waren von schweremütigem Ausdrud und doch lag ein Hauch von rührender, hilfloser Schönheit über ihrer holden Erscheinung, daß sich ihr die Herzen der kriegsgestählten Männer voll Bewunderung und stiller Teilnahme zuwenden.

Die feingeschnittenen, ebenmäßigen Züge verrieten nicht die innere Erregung, den Schmerz, der ihre Sinne aufwühlte. Teilnahmslos und unbeeindruckt, gleich einer Marmorstatue, stand sie unter den Hoffleuten, ihr zur Seite der Burawart Fernenald, ein ehrwürdiges Greis, mit wallendem weißen Bart. Neben ihm Ariald der Getreue.

(Fortsetzung folgt.)

ARADER KINOPROGRAMME Central: „Alles nur Komödie“, mit Lee Barry, Betty Mann in den Hauptrollen. Select: „Der Bengel“, mit Jacke Cooper, Jacke Coogan in den Hauptrollen.

Große Zigeunerplage

in Oesterreich.

In den letzten Jahren hat die Zigeunerplage im Burgenland (Oesterreich) sehr stark überhandgenommen. So ist bei den Zigeunern im Bezirk Oberwarth allein in den letzten vierzig Jahren ihre Zunahme um 600 Prozent zu verzeichnen. Dieser Lage stand nun in Oberwarth eine Kundgebung statt, in welcher ein Zigeuner-sondergesetz verlangt wurde, das den Zigeunern die bürgerlichen Rechte aberkennen soll. Ferner wird eine Verschärfung des Strafvolzuges gegen Zigeuner verlangt und schließlich die Wiedereinführung der Prügelstrafe. Es wurde auch der Antrag eingebracht, den Völkerverbund mit der Zigeunerfrage zu beschäftigen und zu einer „Außereuropäisierung“ der Zigeuner zu veranlassen.

Einen Mann halbtod geschlagen

in Zerebelle.

Vor kurzer Zeit ging der Landwirt Kaspar Karloff zu einem Brunnen Wasser holen. Er wurde von bisher unbekanntem Tätern dabei überfallen und derart mißhandelt, daß er in ein Spital in Mihaleni gebracht werden mußte, wo er nun schwer darniederliegt.

*) In allen möglichen einsamen Orten der Erde entdecken jetzt Flieger, nur aus großer Höhe sichtbare, primitive Bilder, die wie Zeichnungen von Mäusen anmuten und deren Ursprung und Bedeutung man auch bei näherer Untersuchung nicht hat entdecken können. Noch heute weiß niemand, wer in Amerika, Mexiko, England in vorgeschickten Zeiten so riesige Gestalten in Umrisen oder ausgearbeiteten Silhouetten in das Gestein eines Hochplateaus, in harten Fels oder weiche Kreide unter grüner Grasnarbe eingeschnitten hat — eine Arbeit, die überaus mühsam sein mußte und deren Resultate in diesen Fällen nur den Vögeln in der Luft völlig sichtbar sein konnten.

Das berühmteste Beispiel ist das „wette Pferd“ in Berkshire. Ueber diese unheimliche und zugleich primitive Kunst der Vorzeit berichtet in Wort und Bild ein hochinteressanter Bilderatlas der Frankfurter Illustrierten. Zugleich berichtet das Blatt über die „Handlesesunk“ usw. Das sehr reichhaltige Heft der Frankfurter Illustrierten kostet 20 Pfennig (8 Lei).

- RADIOPROGRAMM:**
- der „Wiener Radiowelt“, Wien I.
 - Freitag, 27. Jänner.
 - Berlin. 19: Stimmen zum Tag. 10.30: Funk-Stunde. 21: Symphoniekonzert.
 - Wien. 9.20: Wiener Marktberichte. 11.30: Mittagskonzert. 13.10: Schallplatten. 15.45: Frauenstunde. 17: Konzertstunde. 19.20: Für Schönbrunn in Afrika. 21.30: Könenbes Papler 22.15: Tanzmusik.
 - Sellberg. 19.55: Nachrichten. 21: Orchesterkonzert. 21: „Die Geschwister“.
 - Breslau. 20: Zu Tanz und Unterhaltung. 22: Tagesnachrichten. 23: Rennwagen 1905.
 - Prag. 17.05: Konzert. 18.30: Deutsche Sendung.
 - Belgrad. 12.05: Schallplatten. 20: Radio-Orchesterquartett.
 - Budapest. 9.15: Symphonisches Orchester. 12.05: Schallplattenkonzert. 16: Vortrag. 19: Eine Reise auf Stephansons erstem Personenzug. 19.30: Außenpolitische Rundschau 21.45: Nachrichten, anschließend Zigeunerfestsche.
 - Sams. 23. Jänner.
 - Berlin. 19: Stimmen zum Tag. 10.10: Cernak und Opernansicht. 10.30: Konzert. 20.40: Ein Schwanz wird gefüttert, Kunstspiel.
 - Wien. 9.20: Wiener Marktberichte. 11.30: Mittagskonzert. 15.30: „Der Mann im Mond.“ 15.30: Chorvorträge. 17.25: Kabarett auf Schallplatten.
 - Sellberg. 19.10: So steht es dranzen aus! Mit Eben Sedins Expedition in Asien. 19.40: Lustige Zeitschau. 20: Hunter Abend.
 - Prag. 18.30: Deutsche Sendung.
 - Belgrad. 11.10: Schallplatten. 16.30: Konzert des Radio-Orchesters. 19.30: Schallplatten.
 - Budapest. 9.15: Salonorchester. 12.05: Konzert. 18: Vortrag. 19.45: Die Dame im roten Kleid“, Schauspiel. 21.45: Konzert.

Wochenbericht.

Aus allen Ländern, namentlich des Westens vernimmt man Schneefall und begrüßt ihn bestens,

Die ganze Welt hat ihre Freude dran: Die Leute vom Sport sowie der Bauernmann. Die einen wandern mit den Hunden ins Bergland, wo sie jüdeln oder jodeln. Die andern aber rehn und schauen nur mit Wohlbehagen die verschneite Flur. Wenn meterhoch die weißen Massen liegen, gibt's für die Stadtleute manigfach Vergnügen. Gedoch Arbeit, da ja ungesäumt der Straßenschnee wird forgeräumt. Die vielen Schauler näher zu betrachten, zu kombinieren, was sie früber machten? Oft schmerzlich, ferner sieht man auch nicht gut denn auf gefestem Kopf ist tief der Hut. Von Schneewerhung schreien die Wäster, Nun kommt wahrscheinlich Winterwetter, Newyork, Paris, dann London und Berlin, Sie haben's schon, wir kriegen's über Wien. Wenn nur die Altknecht, die gewohnte, Uns ausnahmsweise diesmal verschonte Und nicht erhöhte noch das Ach und Weh: Wär uns willkommen auch der größte Schneefeder vom Rosenbügel.

Bubenstreich in Lorrin.

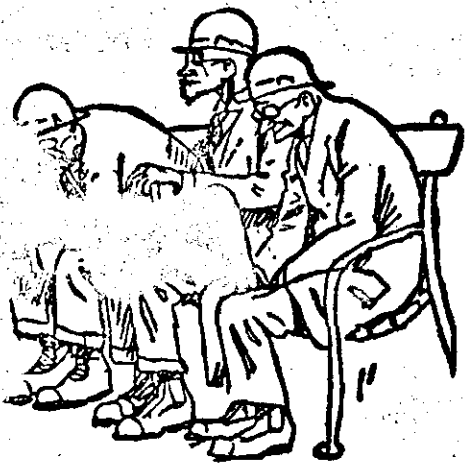
Vor einigen Tagen haben sich einige junge Leute manchen Spaß erlaubt, welcher große Empörung hervorrief. Sie haben durch ein Fenster eine kleine Wasserkanne geworfen, so daß dabei alle Scheiben in Trümmer gingen. In den Strahlen hoben sie, was sich schon öfters ereignete, die Litren und Tore aus und schleppten dieselben weg. Diese sind dabei auch zerbrochen. Die Eltern mühten ihre Jüngens straffer halten, damit sie ihren Mitmenschen nicht solchen Schaden zufügen.

Rom Schnupfen befreit: Anacot.

Wutverdächtiges Arztepersonal des Araber bakteriologischen Institutes.

Im Araber bakteriologischen Institut wurde das Eingeweide eines Hundes untersucht, welcher aus einer Araber Gemeinde eingeschickt wurde. Man untersuchte zwei Tage lang, und als man an dem Hundelababer nichts Verdächtiges fand, fragte man in der Gemeinde an, was eigentlich bei dem Hund konstatiert werden soll, worauf das Institut die überraschende Antwort bekam, daß der Hund tollmütig war. Das ganze Personal, welches mit dem Untersuchen dieses Hundes beschäftigt war, mußte sich sofort in das Pasteur-Institut nach Klausenburg begeben.

Auszahlung der Pensionen in Arab.



Am Mittwoch wurde in Arab mit den Auszahlungen der Pensionen begonnen. In weiterer Folge werden die bürgerlichen Pensionisten in folgender Reihenfolge ausgezahlt: Freitag die Buchstaben D-R, Samstag S-Z, Montag U-Z, Dienstag A bis D, Mittwoch E-G, Freitag H bis R, Samstag S-R, Montag alle jene, die aus gewissen Gründen die Pensionen nicht abholen konnten.

Infolge verbotenen Eingriffes

geschorden.

In Kleinbetscherel ist die 27-jährige Frau Juliana Demian gestorben. Da bei der Totenschau der Verbotene Eingriff handelte, wurde die Untersuchung eingeleitet.

Rantorstreit in Abrechtsflor.

Aus Abrechtsflor wird uns geschrieben: In unserer Gemeinde will man mit dem Fonde, welcher für die Erhaltung des Rantors schon seit dem Bestande des Gemeindepfarramtes bestimmt ist (4 Joch Feld), spekulieren, um der Gemeinde einen Nutzen herauszuschlagen. Wie dies geschehen soll, darüber sei folgendes angeführt:

Vor etwa 20-30 Jahren war der jeweilige Rantor mit dem Ertrag der vier Joch Feld nicht zufrieden. Nachdem aber damals noch keine Kirchengemeinde existierte und die Gemeinde Pfarrer und Rantor zu bezahlen hatte, hat die Gemeinde dem Rantor eine gewisse Summe bezahlt und den Ertrag des Feldes selbst bebaut. Vor etwa 10 Jahren kam ein anderer Rantor in die Gemeinde, der die Nutzung der vier Joch Feld beanspruchte.

Es kam angeblich zu einem Prozeß, kurzum, die Gemeinde bezahlte dem Rantor nachher 6 Meterzentner Weizen, 8 Doppelmeter Mais, weil sie das Feld als Weingarten verpachtete. Diesbezüglich fand man einen Gemeindeauschuss-Beschluß, laut welchem die Felder mit Vorbehalt dem Rantor übergeben wurden, daß die Pacht nicht erhöht werden kann, die jeweils von dem Debitat des Rantors (6 Meterzentner Weizen, 8 Doppelmeter Mais) in Abzug gebracht wird. Die Gemeinde bezieht sich aber das Recht vor, nach Ablauf der Pacht die Felder 6 Jahre selbst zu genießen.

Der Rantor war damit zufrieden, denn er kümmerte sich scheinbar nicht darum, was nach ihm kommt, aber die bischöfliche Behörde war damit nicht zufrieden und wollte diese Abmachung nicht genehmigen. Da er brachte der Gemeinde-Ausschuss einen zweiten Beschluß, in welchem ausgesprochen wurde, den ersten Beschluß zu annullieren, falls der Bischof ihn innerhalb eines Monats nicht genehmigt.

Jetzt ist die Pacht abgelaufen und der Kirchenrat wollte gerecht und nach dem weisen Grundsatz handeln:

„Gehs Gott was Gottes ist und dem Kaiser was des Kaisers ist.“ Also, man sollte den Gehalt des Pfarrers nach dem alten Vertrag fest. So wollte man auch dem Rantor gegenüber vorgehen.

Da die Gemeinde aber keine 6 Meterzentner

Weizen und 8 Doppelmeter Mais bezahlte und mittlerweile die Pacht erhöht wurde, so daß der Rantor damit bezahlt werden könnte, da nun die Pacht abläuft, sollten die Felder dem Rantor übergeben werden.

Der Pfarrer aber, der weder Kultuspräsident ist, noch eine sonstige Stelle bekleidet, sondern eben nur Pfarrer ist, muß wieder nach dem weisen Grundsatz handeln: „Nehs deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Er dachte aber: Soll der Rantor 4 Joch Weingarten bekommen und mir hat man nur einen in Natura festgestellten Gehalt gegeben? (Er hat auch noch 16 Joch Feld, das der frühere Pfarrer nicht hatte.) Da stimmt etwas nicht, denn mein Nächster hätte dann etwas mehr als ich.

Somit ist er mit einem Vertrage, der in einem Archiv des Pfarrhauses war, ins Gemeindegeld gegangen und fragte, ob die Gemeinde Anspruch auf das Feld erhebe. Der Richter und einige Vorsteher haben sofort die Felder weiter verpachtet.

Da der Rantor 8000 Lei bekommen hat und den Dienst um die 4 Meterzentner Weizen und 8 Doppelmeter Mais nicht machen konnte — der Diener bekommt ja 5000 Lei und 6 Meterzentner Weizen —, hat die Kultusgemeinde ihn an die politische Gemeinde gemeldet, um zu dem Recht zu gelangen. Da der Rantor mit der politischen Gemeinde nicht gemein hat, stellte er die Gesänge in der Kirche ein.

Der Pfarrer aber, um zu zeigen, daß es auch ohne Rantor geht, singt seit dann in der Kirche und bei Begräbnissen mit Mädchen und Burken, die so schön singen, daß sich der Pfarrer entschuldigen muß und sagt: „Na, es sind ja unsere Kinder.“ Ich frage aber, waren das nicht auch unsere Kinder, die damals, als der Rantor noch mit ihnen sang und sie kaum merkbare Fehler machten? Da wußte der Pfarrer immer etwas über den Gehalt.

So geht es in unseren schwäbischen Gemeinden. Da heißt es immer, die Schwowe halte's fassam, u. wenn zwei beklammen sind, gibt es schon drei Meinungen, nur darum, weil der andere es sagte oder nicht, nicht aber gerechtfertigt. Ich zerbreche mir nun den Kopf, wie man diesem Uebel ein Ende machen könnte. —exp.

Wie man die Tabakbauern drankriegt

Strafen werden gezahlt, ohne Quittungen zu bekommen. — Große Bestürzung in Arab.

Große Erbitterung herrscht unter den Araber Tabakbauern, denen man bei der Temeschwarer Tabak-Einkaufsstelle großes Unrecht widerfahren ließ, welches besonders durch den Monopolangestellten Crista begangen wurde. Daß man die Tabakbauern bei diesen Einkäufen so viel als möglich zu schädigen sucht, ist wohl bekannt, doch was man sich in Temeschwar diesbezüglich leistet, übersteigt schon die Grenzen.

Der Araber Landwirt Josef Weg beschäftigt sich schon seit 20 Jahren mit dem Tabakbau und arbeitete stets ehrlich und gewissenhaft. Und jetzt mußte er es erleben, daß man für seinen schönen Tabak 24, 16, 12 und sogar 8 Lei für das kilo zahlte, so daß er für 1000 kilo Tabak nicht mehr als 12.700 Lei erlegt. Doch nicht genug damit. Der Agent Crista behauptete noch, daß Weg unerlaubten Tabak gepflanzt habe, weshalb die Summe strafweise auf die Hälfte reduziert wurde. Man kann sich denken, in welcher Verfassung der Mann geriet, als er dies hörte. Wie sollte er überhaupt unerlaubten Tabak gepflanzt haben, wenn doch der Monopolagent den Samen herausgibt und beim Anbau desselben dabei ist?

Ein zweiter Fall — auch sehr charakteristisch für diese Einkaufsstellen — passierte den Tabakbauern Anton Neß und Paul Wichis, beide ebenfalls aus Arab. Weiden wurde vor einigen Jahren eine Monopolstrafe von je 2000 Lei aufgepegelt. Sie führten seit dieser Zeit schon einigemal Tabak ab, doch wurde ihnen dieser Betrag niemals abgezogen, zumal er doch unter Amnestie fiel. Es wurde ihnen auch jetzt das Geld, wozu auch

sehr wenig, doch reiflos ausgezahlt, doch befann sich der Agent plötzlich und riß ihnen das Geld wieder aus den Händen, um sich die Monopolstrafe einzulassen. Dabei gab er den Leuten nicht einmal eine Quittung, so daß sie gar nicht beweisen können, daß ihnen 2000 Lei tatsächlich abgezogen wurden.

Alle drei Fälle haben unter den Araber Tabakbauern große Bestürzung hervorgerufen. Für ihre große Plage bekommen sie doch fast nichts und jetzt verfährt man noch obendrauf so mit ihnen.

Große Kälte überall.

(Radio). In Berlin herrschte heute Nacht eine furchtbare Kälte. Das Thermometer zeigte den größten Tiefstand im heutigen Jahr, mit 20 Grad Kälte. In Warschau war 28, in Paris 18 und Budapest 15 Grad Kälte zu verzeichnen. In den süblichen Teilen ist leichter Schneefall mit mildem Wetter zu verzeichnen, jedoch beträgt die Temperatur immer noch 5-7 Grad.

*) Die beliebtesten Haus- und Familienkalender des Verlages Kraft u. Drotloff K. G. Hermannstadt, der „Kalender des Liebenbürger Volkstums“ und der „Neue Volkskalender für Stadt und Land“ sind auch heuer in neuer geschmackvoller Ausstattung und mit besonders reichhaltigem und vielseitigem Inhalt erschienen. Der „Kalender des Liebenbürger Volkstums“ kostet 28 Lei, der „Neue Volkskalender“ 22 Lei. Beide sind vom Verlag Kraft u. Drotloff K. G. Hermannstadt zu beziehen.



Briefkasten

Johann S-L, Gottlob. Wegen der Langsteuer für das Komposition-Syndikat werden Sie nähere Auskunft, ehe die Bewilligung erteilt wird, von dem Staatsamt erhalten. Der Betrag von Lei 220 ist nicht jährlich, sondern nach jeder Unterhaltung zu bezahlen.

Josif D-L, Mtscha. Wenn Sie Ihre auf zehn Jahre abgeschlossene Versicherung auflösen wollen, müssen Sie der Gesellschaft den sogenannten Dauerrabatt für die Zeit, während welcher die Versicherung schon besteht, zurückzahlen. Sie sind den Dauerrabatt in der Vollgröße (rückwärts bei der Aufstellung der zu bezahlenden Gebühren) bemerkend. In der Regel sind es 20 Prozent nach der Grundprämie. Schicken Sie den Dauerrabatt ein und verständigen Sie die Gesellschaft auf dem Kupen der Geldanweisung, daß Sie Ihre Versicherung (Nummer der Vollgröße angeben) auflösen. Wenn die Gesellschaft dies nicht annehmen sollte, so reduzieren Sie die Versicherungssumme auf eine solche Höhe, daß die Prämien Ihnen nicht beschwerlich ist. Die Gesellschaft kann Sie wohl zwingen, die Versicherung aufrechtzuerhalten, doch haben Sie das Recht, die Versicherungssumme herabzusetzen, in welchem Fall es der Gesellschaft nicht mehr daran gelegen ist, ihre Versicherung weiter zu behalten.

Nikolaus W-L, Bsam. Ihre Reklamation ist unbegründet, da Ihre Zeitung bloß bis 15 Männer ausbezahlt ist und nur jenen Lesern ein Geschenk gebührt, die ihre Bezugsgebühren bis mindestens 30. Juni l. J. ausbezahlt. Wir bitten daher uns den Betrag einzulösen, dann bekommen Sie sowohl einen Kalender, wie auch ein Buch, genau so, wie wir es in der Zeitung versprochen haben. Mer bis Ende dieses Jahres vorausbezahlt, bekommt sogar 2 Bücher und einen Kalender gratis.

Josif S-L, Otscha. Wir haben diese Verordnung vollständig erst kürzlich in unserem Blatte gedruckt und wenn Sie einige Nummern nachblättern, finden Sie dieselbe schon.

Wdem S-L, Bradenax. Laut einer ministeriellen Verordnung vom 1. Nov. 1932 ist die Anmeldung der landw. Arbeiter (Knechte, Dienstmägde etc) bei der staatl. Krankenkassa nicht mehr verpflichtend. Verpflichtet ist einzig und allein, noch laut dem alten Gesetz vom Jahre 1907 der Bauer, sein Gesinde gegen Unfall zu versichern, was monatlich 5 Lei kostet, wovon die eine Hälfte der Bauer und die andere Hälfte der Knecht oder die Magd bezahlen muß. Wenn der Landwirt oder sein Gesinde jedoch unbedingt auch bei der Krankenkassa versichert sein wollen, so kann man dies auch freiwillig tun, jedoch muß man mit einem separaten Gesuch um die Ausnahme bitten resp. den Knecht zu einer Bitte bei der nächsten Krankenkassa vorführen.

Weinbau 333. Die Begünstigung des steuerfreien Weines für die Weingartenbesitzer ist gesetzlich gesichert, jedoch der Anspruch darauf, bei der Steuerbefreiung in Form eines Gesuches, erhoben werden. Daß man für ein solches Gesuch in Ihrer Gemeinde 70 Lei verlangt, ist uns ein Rätsel und wahrscheinlich hat auch der Finanzminister noch nicht daran gedacht, ansonsten hätte er gewiß auch diesbezüglich minimale u. maximale Bestimmungen herausgegeben.

Wibel S-L, Kalatscha. Alljährlich findet sowohl in Temeschwar, wie auch in Arab eine Prüfung für Maschinenisten und Heizer statt, welche stets einige Wochen vorher in der Zeitung verlautbart wird.

Johann S-L, Gyalatsej. Selbstverständlich können Sie sich mit Ihrer Angelegenheit an Herrn Abgeordneten Hügel in Lorrin (Banat) wenden und ihn den ganzen Sachverhalt genau schildern, damit er auch diese Angelegenheit in Zukunft erledigt. Nicht unerwähnt soll bei dieser Gelegenheit bleiben, daß Sie Ihre Bezugsgebühr noch nicht vorausbezahlt haben und unser Grundprinzip ist, daß wir in erster Reihe nur für unsere pünktlich zahlenden Leser mit Rat im Briefkasten oder sonstige Kundhaft dienen.

Gratis-Kalender und Roman-Bücher.

haben wir im Laufe dieser Woche an folgende Abonnenten, die ihre Bezugsgebühren für das Jahr 1933 aus mindestens ein halbes Jahr im voraus bezahlten oder uns einen neuen zahlenden Leser zugesprochen haben, geschickt:

- Martin Spielhauer M, Georg Jankel S, Johann Grün Co-M, Valentin Winter D, Johann Martin D, Philipp Schäfer D, Ludwig Häbler O, Nikolaus Dornstauber S, Johann Weller N, Joh. Kolenhoffer L, Heinrich Dürich M, Josef Ansel L, Mit. Neurohr G, Josef Krusch G, Michael Sebat G, Matei Sommer P, Matei Jall P, Josef Zippold L, Joh. Zveichert R, Joh. Böhm V, Jos. Vermeil H, Samuel Nohk A, Joh. Dalkendi V, Karl Hüllinger S, Joh. Morgen Sch, Wendelin Kollnig G-Sch, Jakob Dania Z, Wilhelm Joliner Montcal, Michael Ditterhoffer Richever, Georg Schiller Richever Josef Senacelmann, Ernst Lesart, New-York, Johann Haupt S, Nikolaus Huepfer W, Adam Haupt W, Joh. Wolf B, Mit. Ebinger D, Mit. Jvergal N, Johann Schmidt R, Paul Pfister Zsch, Georg Pilzer Sch, Adam Klepp Sch, Franz Wolfart Sch, Josef Holzinger Sch, Michael Fendinger Sch, Karl Kandler Sch, Karl Mühler N, Jakob Wayer N, Reinhold N, Sebastian Schneller N, Ferdinand Adermann N, Anton Lenzler N, Anton Adelsmann N, Andreas Auer N, Jakob Teiber A, Michael Adermann N, Ww. Rosa Hell N, Johann Fuch N, Peter Verb N, Josef Ferkelmann S, Martin Maler S, Martin Lustig S, Karl Schner S, Michael Firmshaler S, Joh. Karl S, Georg Denich S, Josef Schäfer M, Franz Krohn M, Karl Reinlein M, Michael Lind Dr. Peter Zimmer M, Johann Schiller B, Ignaz Eilmann D, Anton Handl D, Eva Grün D, Juliana Zimmerman D, Josef Goltan D, Matthias Andor D, Peter Geis D, Johann Schreiber D, Juliana Agnes D, Katharina Richter D, Johann Buchner F, Paul Wegner G, Johann Nisch Z, S. Pfister Sch, Christof Wollfahrt Sch, Johann Pfister Sch, Michael Dautner R, Peter Bornuth R, Johann Menrath S, Johann Schankula Z, Anton Baumann S, Martin Jäger R, Elisabetha Dorn W, Jakob Karl G, Karl Eichhorn Z, Josef Wegner S, Jakob Neufas N, Philipp Klement G, Mit. Andree A, Anton Eichhorn Z, Josef Rint Sch, Johann Borned D, Martin Fisch D, Johann Scheidt, Nikolaus Scheidt, Johann Helmer, Josef Schleich D, Dr. Josef Knall A, Nikolaus Gallang N, Franz Göbl N, Franz Schmidt Z, Fritz Günther A, Reinhold Mantel M, Ludwig Hanemann B, Matthias Keiner L, Johann Günther S, Josef Steuer G, Wilhelm Thores B, Michael Kreh M, Karl Durosch W, Peter Rohl Z, Johann Klein G, Michael Janjo G, Wilhelm Kopony B, Matthias Adam M, Siegfried Bütz B, Nikolaus Wiffenz G, Heinrich Gieß D, Ernst Andres R, Johann Anebel B, Peter Fritz B, Josef Rabong C, Johann Felberg D, Heinrich Larther R, Peter Kory M, Georg Sander S, Simon Rannert P, Michael Balogh B, Karl Gurta R, Emil Anjos A, Nikolaus Gottschal L, Josef Plefossky R, Christof Lorno P, Johann Krämer N, Gustav Nimmüller B, Anton Waltrich A, Heinrich Staudt L, Hans Krauber A, Friedrich Bernid B, Nikolaus Gruber G, Rosa Fingerhut W, Adam Weber N, Ernst Blavosthal N, Johann Lazarus R, Franz Schott L, Emmerich Schickler R, Franz Nebel R, Josef Dick B, Ludwig Neufek B, Anna Krogloth G, Stefan Polonyl R, Josef Nahm D, Johann Schneider D, Peter Fies D, Josef Gising D, Matthias Gising G, Matthias Schmitz D, Theofil Köhner C, Peter Walder D, Franz Ott G, Franz Feilshammel M, Wendelin Mayer W, Peter Beinschrot P, Jakob Lamnet B, Josef Bednorád H, Anton Köhler W, Josef Reiz G, Paul Stolz G, Jakob Ropy A, Heinrich Kasstätter J, Johann Reuberger N, Franz Frieß R, Peter Holzinger S, Johann Mergl R, Paul Dipplich G, Jakob Werner B, Peter Jung N, Fidel Pictor N, Stefan Hliger Z, Michael Dautner R, Michael Start R, Bauernverein N, Michael Ganz G, Mit. Klein G, Andreas Blech N, Georg Geiz L, Josef Schmalz N, Johann Kaiser N, Alois Prohaska Sch, Nikolaus Schäffer B, Johann Kennung L, Josef Schick R, Johann Hoch-eimer B, Michael Haupt G, Jakob Götter S, Johann Maschan Sch, Jakob Härter B, Josef Anna B, Franz Baverle J, Peter Reitsch W, Josef Mayer G, Peter Feller U, Peter Umstätter R, Melchior Portscheller R, Josef Birnstill R, Ernst Hoffmann S, Johann Lauritz G, Josef Klafel G.

(Fortsetzung folgt.)

Fürst und Gärtnerstochter des russischen Diktators.

Rabale und Liebe unter der Krone. — Das Geheimnis der Ehe des russischen Diktators Stalin.

In das Dunkel, das sich um das Schicksal der so früh verstorbenen Frau Stalins gelegt hatte, kommt jetzt endlich etwas Licht. Ein Brief des georgischen Fürsten O. enthüllt eine abenteuerliche Geschichte, die in ihrer grausigen Romantik ein erschütterndes Bild aus der Sturm- und Dranaperiode der russischen Revolution widerspiegelt.

Der junge, reiche Fürst O. lernt während des Krieges auf einer seiner Besitzungen die Tochter des Gärtners kennen und verliebt sich rasend in das hübschblühende Geschöpf. Es geliebt ihn, die Bedenken seiner handbe- wunden Eltern zu zerstreuen, und in einem fähigen Mitt entführt er seine Braut nach Tiflis. Dort, bei seinen Eltern, genie- hen die jungen Leute Tage ungetriebenen Glücks. Da ruft das Vaterland den Offizier an die Front. Er wird verwundet, gefan- genengenommen und kehrt erst 1918 nach Hau- se zurück.

Die Revolution hat Rußland in seinen Grundfesten erzittern lassen. Auch die junge Braut riß sie in ihren Bann. Leicht ent- flammt, stellte sie sich in den Dienst der re- volutionären Sache. Doch als der Fürst heimkommt, vertritt ihm gegenüber der Klassenhaß hinter der tiefen Aunelung, die sie immer noch für ihn bewahrt. In Ein- tracht leben beide zusammen.

Da tritt 1922 zum ersten Male Stalin in ihr Leben. Stalin hält als Generalsekretär der kommunistischen Partei in Tiflis einen Vortrag. In der Diskussion wagt das Mäd- chen dem Gewaltigen zu widersprechen. Die G. P. U. verhaftet sie.

Stalin, von der Schönheit und dem Geist der jungen Frau hingerissen, besucht sie im Gefängnis. Mundheraus fragt er sie, ob sie ihn heiraten wolle. Entsetzt wehrt sie ab, sie liebe ihn nicht. Stalin: „Gut, dann wer- de ich warten.“ Die Gefangene ist frei. Den glücklichen Nebenbuhler aber trifft der Haß des roten Machthabers. O. wird nach Ar- changelst verbannt.

Lepfer setzt sich seine Braut für ihn ein. Es allzeit ihr, in Moskau bis zu Stalin vor- zubringen. Der lacht breit und bodhaft: „Sie nennen sich Kommunistin und verlan- gen von mir, für einen Fürsten einzutre- ten?“ Schließlich läßt er auf ihre inständi- gen Bitten hin den Fürsten frei und gibt ihm eine Stellung in Turkestan. Doch eine Wiedervereinigung der Liebenden wehrt er zu hinterzählen: die Frau bleibt bei ihm als seine Privatsekretärin.

Im Jahre 1924 schenkt sie Stalin ein Kind und lebte seitdem als seine Frau.

Der ferne Bräutigam verzehrt sich in Sehnsucht und Verzweiflung. Da erweckt in ihm eine Einladung zur Fünftehnt-Jahr- feier der Revolution eine letzte wahnsinnige Hoffnung. Er sieht seine Braut in Moskau wieder. Als sie ihm gesteht, daß sie ihn noch unverändert liebt, reißt in ihm der tolle Plan: Flucht. Sie willigt ein, obwohl der Gedanke, ihr Kind verlassen zu müssen, ihr unerträglich ist. In die Vorbereitungen hinein dröhnt der Kolbenhieb der G. P. U. Eine Falle? O. findet sich verzweifelt im Gefängnis wieder.

Der Rest ist dunkel. Es glückt O. auf un- erklärliche Weise, freizukommen und über die finnische Grenze zu entfliehen. Ob und wie weit er seine Rettung der Geliebten zu danken hat, er wird es nie erfahren.

Die Frau Stalins stirbt. Mord? Mache des enttäuschten Gatten? Selbstmord ber um ihr Lebensglück betrogenen Frau? Es ging ein Mensch zugrunde, zermalmt von dem unbarmherzigen Räderdruck einer teu- flischen Maschinerie, die nicht nach dem Schick- sal des einzelnen fragt? Oder überwand ein reines Gefühl alle Schrecknisse blutrün- figen Terrors? Behmütigt und doch leuch- tend klingen die letzten Worte in dem Be- richt des Fürsten O.: „Die Liebe allein kann, selbst über das Grab hinaus, der Ty- rannet Stalins entgegen.“



Heutige Bitten.

Lehrer: Warum hast du die 20 Lei ge- kohen?
Schüler: Ich wollte ins Kino gehen.
Lehrer: Wie hieß der Film?
Schüler: „Ehrlich währt am längsten.“

Kleine Anzeigen

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Insetrate der Quadratzentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zen- timeterhöhe 2 Lei, im Textteil 36 Lei. Verschieden Anzeigen im Maßstab beizu- schlossen. Insetratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josef- stadt, Herrngasse 1a (Maschinenniederlage Weib und Götter), Telefon 21-82.

Schmiedacht Kontingent 1933! Die seit 1927 ausgedienten Schmiedacht werden auch sagen, daß die dauerhaftesten u. vorschrit- mäßigsten Reistiefel Philipp Schwalze, Neuarab (Arabal-nou), Kaserngasse Nr. 8, um nur Lei 700 anfertigt. Dorselbst auch sonstiges gutes und billiges Fußzeug erhält- lich. Jeden Dienstag am Wochenmarktstand, sonst in der Werkstätte. 83

Insetratenaufkäufer für die Stadt Arab, welcher womöglich schon auf diesem Gebiet gearbeitet hat und einen großen Bekann- tentrents besitzt, wird von der Verwaltung unseres Blattes gesucht.

Wahsinstrumente aller Art werden zu lau- fen gesucht. Angebote bei Angabe des Prei- ses erbeten an Kapellmeister Peter Vor- scher, Kleinfantnikolaus (Sannicolaumic) Nr. 457. Sub. Arab. 87

Kaufverträge in rumänischer und deut- scher Sprache für Advokaten und Notäre sind vorgebrucht zum Preise von Lei 2 zu haben bei der „Arader Zeitung“.

Inserate

haben nur in solchen Zeitungen Erfola, die viele Leser haben und die „Arader Zeitung“ ist bekanntlich von allen deutschen Zeitungen unsere Landes am meisten verbreitet. Wer daher etwas verkaufen oder kaufen will, eine Stelle sucht, oder zu besetzen hat, dem hilft ein Inse- rat in unserem Blatt.

Bildereinrahmungen zu Fabrikspreisen

Ständige moder-
Widberausstellung namhafter
Bergenthal
Klimofara, Innere Stadt, Gumbablg.
Blondel und ovale Rahmen zu Fabr A
preisen.
Große Auswahl in Heiligen Bildern.

Aluge Frauen

verzweifeln nicht beim Ausbleiben der monatlichen Regel. Rettung und neuen Lebensmut bringen Ihnen meine 1000- fach erprobten Spezialmittel, auch in den hartnäckigsten Fällen. Garantiert unschäd- lich. Frau W. in Fr. schreibt: „Ich un- verdares Mittel wirkte schon nach einer Stunde. Nächst Gott danke ich Ihnen am meisten!“ Schreiben Sie noch heute ver- trauenstoll an mich und Sie werden mit mir hanbar sein. Tausende Dank- schreiben bezeugen den Erfolg. Diskreter unanfälligster Verkauf.

G. A. Jhes, Berlin W. 67/67.
Altenlebenstraße 21.



Ball-Einladungen

schnell und billig für
Faschings - Veranstaltungen

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung
Auch geschmackvolle
Farbdrucke in der

Buchdruckerei Arader Zeitung

Das Deutsche Mode- und Schnittwarenhau

Jehl, Walleth's Nachfolger

Temesvar, Josefstadt Wochenmarktplatz.

Zur Duppe in Schwäbischer Tracht
ist allbekannt als die billigste

Einkaufsquelle für Stadt- und Landleute

Rühne's Qualitätsmaschinen!



Rübenschneider! Hädler

Rebler und Schroter

für Hand- und Kraftbetrieb.

Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage
Temeschwar-Josefstadt, Herrngasse 1a